

Der Gesellschafter

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweitzelle Nagold 95 / Gerichtstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Höhe oder deren Raum 6 Wfa. Stellengelände, 11 Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wfa., Text 24 Wfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluss ist normittags 7 Uhr.

Nr. 302

Mittwoch, den 24. Dezember 1941

115. Jahrgang

USA-Dampfer von japanischem U-Boot an der kalifornischen Küste versenkt!

Die Schlacht um die reichsten Zinngruben der Welt — Schwere Verluste der Kanadier bei Hongkong

Berlin, 24. Dez. Der 8000 BRT. große USA-Dampfer „Monte Bello“ wurde vor der kalifornischen Küste durch ein japanisches U-Boot versenkt. Ferner wurde ein nordamerikanischer Tanker beschädigt.

Die Schlacht um den Besitz der reichsten Zinngruben der Welt ist entbrannt. Japanische Landungstruppen rücken aus drei Richtungen: von Nordwesten aus der eroberten Provinz Wellesley, von Norden aus der Provinz Perak, und von Osten aus der Provinz Kelantan heran. Die Briten haben nach dem Verlust von Penang an der Straße von Malakka ihre Streitkräfte aus dem Norden der Halbinsel zurückgezogen und haben zwischen Ipoh und Kuala Kangsar neue Stellungen bezogen.

Das Kampfgebiet ist — wie durchwegs ganz Malakka — sehr gebirgig, unmittelbar östlich von Ipoh erhebt sich der 2500 Meter hohe Gunung Gahala, westlich, nahe der Küste, der 1630 Meter hohe Gunung Tandu. Das Gelände verläuft sich gegen Süden und erreicht in der Provinz Perak nur noch geringere Höhen. Die Briten kämpfen bei Ipoh nicht nur um die reichen Zinngruben von Perak, sondern gleichzeitig um Singapur. Sie kämpfen damit um zwei Dinge, die für das Empire von größter Bedeutung sind: Singapur ist die Stützpunkt für Indien und der Rückhalt Australiens und Indonesiens, Singapur in japanischen Händen, das bedeutete die Zerspaltung des britischen Reiches in zwei Teile, bedeutete ferner die Brechung der britischen Vorherrschaft im Indischen Ozean.

Die kanadische Hauptquartier für die Verteidigung nach einer Misserfolge bei der Schlacht um Hongkong schwerer gewesen. Unter den gefallenen Kanadiern befindet sich Brigadegeneral A. K. Vanjoo, der Kommandeur des kanadischen Expeditionskorps.

Davao befehzt

Die Hauptstadt der Philippinen-Insel Mindanao in japanischer Hand

Manila, 23. Dez. (Dad.) Wie das Kaiserliche Hauptquartier amtlich mitteilt, haben die am 23. Dezember früh auf der Insel Mindanao gelandeten japanischen Truppen in enger Zusammenarbeit mit der Marine den heftigen feindlichen Widerstand gebrochen und am selben Tage 17.00 Uhr nachmittags japanischer Zeit die Hauptstadt Davao befehzt. Der Gegner verlor bis zum 21. Dezember 600 Gefangene und 200 Tote sowie zahlreiches Kriegsmaterial.

Die Hauptstadt Davao liegt in einer tief eingeschnittenen Bucht an der Südküste der Philippinen-Insel Mindanao, der südlichsten großen Inselgruppe und hat rund 95.000 Einwohner. Sie der Regierungsbefehlsstelle ist allerdings die kleine Stadt Cotabato an der Nordküste der Insel.

Die Kämpfe auf Malaya

Singapore, 23. Dez. Die Stadt Kuala Lumpur auf der malayischen Halbinsel war einem schweren Luftangriff japanischer Flugzeuge ausgesetzt, der viele Schäden an militärischen Zielen verursachte. Kuala Lumpur ist die Hauptstadt des Sultanats Selangor und gleichzeitig der Sitz der Bundesregierung der malayischen Staaten. Die Stadt, die rund 111.000 Einwohner hat, liegt 300 Kilometer nordwestlich von Singapur.

Nach Berichten aus Singapur gehen die britischen Streitkräfte in Perak (Nord-Malaya) weiter nach Süden zurück. Die versuchten jetzt, Stellungen bei Kuala Kangsar einzunehmen, während die Japaner auf Höhen den Perak-Fluß hinter Verbarrierungen heranzogen. Kuala Kangsar ist ein wichtiger Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt. Er liegt 18 Kilometer nördlich von Ipoh, das als nächstes japanisches Angriffsziel bezeichnet wird. In Ipoh befinden sich bedeutende Zinnbergwerke.

Japanische Note an Argentinien

Buenos Aires, 23. Dez. Der japanische Botschafter Tomii überreichte Außenminister Guinazu eine Note des japanischen Außenministers Togo. Togo bekräftigt hierin den Empfang einer argentinischen Note über die Stellungnahme des Landes zum Konflikt Japans mit den USA. Ferner wird festgestellt, daß Japan im Gegensatz zu den tendenziösen Behauptungen aus feindlicher Quelle keine Ziele in Südamerika verfolge. Abschließend spricht Außenminister Togo die Hoffnung aus, daß die traditionelle Freundschaft beider Länder nicht durch diese Manöver gefährdet werde.

Der japanische Großangriff auf Luzon

USA-Eingeständnisse: Eines der größten und kühnsten Unternehmungen — Schwere Gefahr für die gesamte USA-Stellung in Ostasien

Stockholm, 23. Dez. In USA-Meldungen aus Manila wird angegeben, daß die Japaner nunmehr einen Großangriff auf Luzon eingeleitet haben. Die Meldungen sprechen von entscheidender Bedeutung dieser Kampfhandlungen für den Besitz der Philippinen. Die Japaner seien mit einer riesigen Transportflotte von 80 Schiffen erschienen und hätten Landungen durchgeführt. Man gibt offen zu, daß es sich dabei um eine der größten und kühnsten Unternehmungen dieser Art in der neueren Geschichte handele. General Mac Arthur verlor durch Entlassung von See, und Luftstreitkräften nach dem

Singaporen-Golf die schwere Gefahr auszuhalten, die durch diesen Angriff der gesamten USA-Stellung in Ostasien drohe.

Eine Mitteilung des Washingtoner Kriegsdepartements spricht von heftigen Kämpfen im Singapur-Golf, 240 Meilen nördlich von Manila, wo die Japaner unter dem Schutz eines mächtigen Marine- und Flugzeuggeleits mit 80 Transportern erschienen seien. Die Stärke des japanischen Expeditionskorps werde auf sechs bis acht Divisionen geschätzt. Auch bei Davao auf Mindanao werde gekämpft.

Ein später abgegebener Bericht aus Manila stellt fest, daß der heftige Kampf, den die Japaner mit großen Kontingenten in Nord-Luzon eingeleitet hätten, andauere. Durch die Landungen würden die Japaner Beherrscher der Küste Luzons von Aparri bis zum äußersten westlichen Punkt, dem Kap Bolinao. Vier philippinische Schiffe von zusammen 13.188 Tonnen werden als versenkt gemeldet. Von zwei weiteren Schiffen fehlen Nachrichten.

Aus Manila wird gemeldet, daß die Japaner von der Singapur-Bucht aus südwärts vordringen. In der Nähe eines Eisenbahnknotenpunktes fanden schwere Kämpfe statt. Das USA-Hauptquartier spreche von einer beträchtlichen Anzahl japanischer Truppen, die im Angriff seien. Im übrigen bezeichne das Hauptquartier die Lage als unübersichtlich.



(Kartendienst Randers, N.) Die Philippinen

Weiterer Ausverkauf Englands im Beisein Churchills

„Beseitigung aller Hindernisse“ — Roosevelt fordert „restlose“ Zusammenarbeit mit Kanada

Stockholm, 23. Dez. Wie Reuters meldet, hat Roosevelt bekanntgegeben, daß ein gemeinsamer Ausschuss für die Rüstungsproduktion Kanadas und der USA, die „restlose Zusammenfassung der Kriegsanstrengungen beider Länder und Beseitigung aller im Wege stehenden Hindernisse“ betreiben solle.

„Ich habe“, erklärte Roosevelt weiter, „die Vertreter unserer Regierung in diesem Ausschuss aufgefordert, sich streng an die von uns (!) gegebenen Weisungen zu halten und Unterhandlungen darüber anzustellen, wie weit Änderungen in der kanadischen Gesetzgebung notwendig sind, um dieser Zusammenarbeit volle Wirkung zu geben.“

Was es mit dieser „Zusammenarbeit“ auf sich hat, verrät die von Roosevelt gegebene Erklärung allzu deutlich. Unter Beseitigung aller im Wege stehenden Hindernisse, d. h. nichts anderes als unter völliger Annullierung jedes britischen Einflusses, soll Kanada, das England als eines seiner wertvollsten Dominien bezeichnet, dem Willen des freigeschalteten USA-Diktators unterworfen werden.

Was mit dem Reichsherrn vertrasteter Kühnheit gegen britische Stützpunkte begann, das wird nun fortgesetzt. Der britische Ausverkauf geht weiter in einer Zwangsverleugung, zu der, um die Ohnmacht Englands deutlich zu machen, Churchill von Roosevelt eigens nach Washington befohlen wurde.

Churchill in Washington

Stockholm, 23. Dez. Reuters meldet aus Washington das Eintreffen Churchills und Beaverbrooks in den Vereinigten Staaten zu Besprechungen mit Roosevelt.

Diese Reise Churchills ist kennzeichnend für die Schwermegewichtsverlagerung der Führungszentrale von London weg nach den USA. England ist jetzt nur noch Außenposten oder, wie es einige englische Stimmen bezeichnen, Brückenkopf der nordameri-

Weitere befestigte Stellung Hongkongs befehzt

Tokio, 23. Dez. (Dad.) Eine weitere feindliche befestigte Stellung auf dem Mount Cameron auf Hongkong wurde von den Japanern nach heftigen Kämpfen befehzt. Der Mount Cameron gehört zu der südlich Victoria gelegenen zum Teil stark befestigten Hügelkette, wo sich die Briten zum letzten Widerstand verschanz haben.

Wie Domei meldet, wurden die Befestigungen im östlichen Teile Hongkongs von der japanischen Luftwaffe sehr heftig angegriffen. Durch die Angriffe, die nahezu 12 Stunden im rollenden Einlag durchgeführt wurden, erlitten die feindlichen Stellungen schwere Beschädigungen. Der Druck der japanischen Truppen auf die der Hauptstadt Victoria im Süden vorgelagerten Hügelstellungen nehme nach der gleichen Meldung ständig zu, so daß mit raschem Fortschreiten des japanischen Angriffes zu rechnen sei. Militärische Kreise erklärten Domei zufolge, daß auf Hongkong zwar noch Kämpfe ausgetragen würden, daß aber die Insel bereits fest in japanischer Hand sei.

Um die letzten Widerstandsnester auf Hongkong

Tokio, 23. Dez. (Dad.) Die japanischen Truppen brechen den letzten Widerstand der Briten auf der Insel Hongkong. Sie haben die letzten befestigten Stellungen bei Taping und Kili, die zwischen Pokulum im Westen und dem Cameron-Berg im Osten liegen, angegriffen, nachdem sie am Montagabend das Fort auf dem Cameron-Berg befehzt hatten. Die Verteidigungsanlagen auf diesem Berg und in der Nachbarschaft sind bei dem nächtlichen Angriff, der am Montag um 23 Uhr begann, genommen worden. Die Zahl der Gefangenen beläuft sich bis zum 23. Dezember auf 1119, darunter 118 Engländer.

Chinesische Stellungen in der Provinz Kiangsu durchbrochen
Shanghai, 23. Dez. (Dad.) Die japanische Offensive in der Provinz Kiangsu setzte westlich vom Taihu-See (westlich von Shanghai) ein. Die japanischen Truppen durchbrachen am zweiten Tag die Stellungen der 40. chinesischen Division und eroberten einige Ortschaften. Die Operationen dauern an.

Schwere Kämpfe um Lingayen

Shanghai, 24. Dez. (Dad.) Wie zur Lage auf den Philippinen weiter bekannt wird, spielten sich in der Umgebung der Lingayen-Bucht an der Westküste der Insel Luzon, wo am Montag morgen starke japanische Truppenabteilungen gelandet waren, Montag nacht schwere Kämpfe ab, nachdem von Seiten der USA-Truppen Verstärkungen herangeholt worden waren. Schwere Waffen griffen in die Kämpfe ein, die Dienstag morgen nach Meldungen aus Manila noch andauerten. Die Japaner drangen bis Santo Tomas La Union vor. Das USA-Hauptquartier gibt erhöhte japanische Flugzeugtätigkeit über den Philippinen an. Japanische Flugzeuge griffen mehrere USA-Stützpunkte mit Bomben an und schlugen USA-Verluste, japanische Landungen an der Westküste von Luzon zu hören, ab.

Der deutsche Wehrmachtbericht

Starke Sowjetangriffe im mittleren Frontabschnitt erfolgreich abgewehrt — Der große Erfolg des Kapitänleutnants Sigall — Wieder Tag und Nacht Bomben auf Waitsa

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die schweren Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront dauern fort. In mehreren Stel-

lanischen Sucht nach Weltbeherrschung und Weltkriegsführung geworden. In Begleitung Churchills sind der Oberkommandierende für die britische Flotte, Erster Seelord-Admiral Sir Dudley Pound, der Oberkommandierende der britischen Luftflotte, Sir Charles Portal, der ehemalige Chef des Reichsgenerallstabs, Sir John Dill, der Lieferungsminister Lord Beaverbrook, sowie der nordamerikanische Botschafter in London, Winant, und schließlich Roosevelts persönlicher Delegierter für die Angelegenheiten des Reichs und Reiches in London, Harriman, in Washington angekommen.

In einer Erklärung, die nach Churchills Anfuhr der nordamerikanischen Presse übergeben worden ist, wird ausgeführt, daß die näheren Einzelheiten der Reise Churchills und seiner Delegation über den Atlantik vorläufig ein Geheimnis bleiben müßten, daß aber der Zweck der Reise kein Geheimnis mehr sei, nämlich die Zusammenfassung aller Kräfte und Mittel der Verbündeten für die Fortführung des Krieges. Eine mehrtägige Besprechung in Washington ist geplant. An ihr werden außer der britischen Delegation auch die Vertreter der Sowjets, darunter der sowjetische Botschafter in Washington, Utkinow-Finkelstein, Vertreter Tschangking-Chinas und der niederländisch-indischen Regierung sowie der Dominions teilnehmen.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die schweren Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront dauern fort. In mehreren Stel-

Dezember 1941

Das Gas ungehindert
einrichtungen wurde
Während sich der

„Sozialer
gezeigt wurde,
Flotten Offener.
in 10 3 u h i
aria Heidentreich,
st und Meßgerei
ahren Zuchtbaus,
Häufte. Außerdem
hre Berufsverbot

Enz wurde die
Kannes geboren.
alls geworden.
Das 2 1/2 jäh-
rückwärtsgehend
so harte Brand-
us farb.

und en.) Einen
ger im Dicht an
auf eine Hon
Leiche. An einem
noch ein Fahrrad,
gen seinem Leben
war bisher nicht

Bon Dipl.-Hbl.

gelung der Lohn-
1. —
operfahren in der
Hlenburg-Bonn.

Sanif. RM 1.25
RM 1.50.
? Von Dr. med.

stollfuß in Bonn.
n Nagold.

w; Karl Frider.

schichtematerials-
Ausgabe gelangen.

Falter, engl. Ausg.
in Preisliste Nr. 3 enthält

die Helmutbeilage.

en 22. Dez. 1941

den ist mein Lieber
w, wfer unangenehm
er und Resse

au

hren für Führer,
Seine Kamerad
lehten Kube ge-
eid

Volle mit Kind
nhat Witwe
nt Verwandten.

26. Dez. 1941 beim
-Rapete hant.

nn, 22. Dez 1941

ist ungläubliche
wfer lieber, guter,
Bruder, Schwager

utler

Feb.-Jäg.-Reg.
11. 1941 bei den
whte in Nordbore-
n treuer Plü-
Leben für Deutsch-

in diesem Feld

wilster Beutler.

28. Dez. 1941, 2 Uhr

lab mein

(2. Wehnachts-
son bleibt.
0 Uhr bis 16 Uhr
1 Uhr bis 15 Uhr.
Vorankmeldung

ollaender

äume

ht

id.



len wehrten unsere Truppen starke Angriffe des Feindes erfolgreich ab und vernichteten hierbei 19 sowjetische Panzer, Kampf- und Sturmpanzerabwehrverbände unterstützten die Kämpfe auf der Erde. Sie fügten dem Feind hohe blutige Verluste zu, vernichteten zahlreiche Panzer und Fahrzeuge aller Art und legten mehrere Batterien außer Gefecht.

In den Gewässern von Sewastopol beschädigte die Luftwaffe ein sowjetisches Kriegsfahrzeug durch Bomben- und Torpedotreffer. Ostwärts der Fischer-Halbinsel versenkten Kampf- und Torpedotreffer einen Frachter mittlerer Größe; ein weiteres Handelsschiff wurde in der Kola-Bucht durch Bombenwurf beschädigt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, griff ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänsleutnants Bigall im Atlantik einen britischen Flugzeugträger an, der zur Sicherung eines Geleitzuges eingesetzt war. Das Unterseeboot machte den Flugzeugträger durch Torpedotreffer in die Schraube mangelnd und zerstörte in der weithin sichtbaren Gegend britische Truppenansammlungen und Lastkraftwagenkolonnen.

Militärische Anlagen auf der Insel Malta wurden bei Tag und bei Nacht bombardiert. Deutsche Jäger schossen hierbei zwei britische Flugzeuge ab. Die britische Luftwaffe warf in der vergangenen Nacht mit schwachen Kräften eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben auf Wohnviertel einiger Orte an der Deutschen Bucht. Marineartillerie schoss einen feindlichen Bomber ab.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Treffer auf militärische Ziele in Malta - Lage in der Gegend un verändert

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Die Lage im Gebiet der Gegend, wo Spähtruppenunternehmen stattfanden, ist unverändert.

Berhöhte Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen die Stellungen von Bardia und Sollum.

Die ungünstigen Witterungsbedingungen schränken die Operationen der Luftwaffe ein. Tobruk und Derna wurden von Abteilungen der deutschen Luftwaffe erfolgreich bombardiert.

Italienische und deutsche Flugzeuge erzielten in wiederholten Angriffen auf die Insel Malta trotz lebhafter feindlicher Abwehr Treffer auf militärische Ziele.

Kämpfe bei schneidender Kälte

Der Kampf bei Schneidender Kälte entwickelte sich am 22. Dezember im Nordabschnitt der Ostfront wiederum heftige Kämpfe. An verschiedenen Stellen des Kampfgebietes griffen die Bolschewiken im Laufe des Tages die deutschen Stellungen an. Der Hauptangriff des Feindes galt einer von den deutschen Truppen besetzten Ortschaft, gegen die er zwei Bataillone ansetzte. Aus dem Ort wiesen die deutschen Truppen trotz des heftigen bolschewistischen Artilleriefeuers, das auf dem Ort lag, alle Angriffe ab. Als der feindliche Angriff unter der Führung der deutschen Abwehr zum Stehen gekommen war, gingen die deutschen Soldaten sofort zum Gegenangriff vor und warfen die Bolschewiken zurück. Die deutschen Truppen erzielten feindliche Maschinengewehre.

In harten Kämpfen wiesen die deutschen Truppen am 22. Dezember den in einem Abschnitt des mittleren Teiles der Ostfront vom Feinde unternommenen heftigen Angriff zurück. In den Mittagsstunden setzte während der Kämpfe harter Schneefall ein, der die Sicht erschwerte und das Kampffeld mit hohen Schneeverwehungen bedeckte. Trotzdem ließ der Kampf an Heftigkeit nicht nach, bis sich deutsche Plakverbände und Sturmgeschütze durch die Schneemassen Bahn brachen und durch konzentriertes Feuer den gegnerischen Angriff zerstückelten. Von den angreifenden feindlichen Panzern wurden hier fünf und an anderen Stellen vierzehn, insgesamt also neunzehn Panzerkampfwagen, vernichtet. Bis zum Abend war es den deutschen Verbänden gelungen, den Feind weit zurückzudrängen.

Kämpfe deutscher Truppen im hohen Norden

Berlin, 23. Dez. Trotz harter Kälte und tiefen Schnees kam es am 22. Dezember zu einem heftigen Kampf um eine Höhenstellung, die die deutschen Truppen im hohen Norden der finnischen Front bezogen hatten. Mit zahlenmäßig starken Kräften und mit Panzer- und Artillerieunterstützung griffen die Bolschewiken diese Höhe im Laufe des Tages mehrmals an, wurden jedoch jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Kämpfe wurden durch einen mächtigen Schneeeinsturz in Gegenangriff entschieden, den die deutschen Truppen von ihrer Höhenstellung herab ungeachtet der eisigen Kälte und des Schnees gegen die bolschewistischen Angreifer führten. Der deutsche Gegenangriff zwang den Feind zur Aufgabe des Kampffeldes. Die Bolschewiken verloren in diesen Kämpfen zwei Panzerkampfwagen, zehn leichte und schwere Maschinengewehre und mehrere Granatwerfer. Bei der Säuberung des Kampfgebietes wurden von deutschen Stoßtruppen über 500 gefallene Bolschewiken gezählt.

Vergebliche Durchbruchversuche bei Leningrad

Berlin, 23. Dez. An der Einschließungsfront von Leningrad wurden am 22. Dezember mehrere bolschewistische Vorstöße und vereinzelt Infanterie- und Panzerangriffe von den deutschen Truppen abgewiesen. Die Artillerie des deutschen Heeres wirkte an der Abwehr der bolschewistischen Angriffe erfolgreich mit und bekämpfte im Laufe des Tages kriegswichtige Industrieanlagen von Leningrad. In den Zieldäumen wurden zahlreiche Treffer beobachtet, die erneut schwere Beschädigungen an den Leningrader Industriewerken hervorriefen.

Der Kampf bei Schneidender Kälte griffen in den letzten Tagen die deutschen Abwehrlinien im mittleren Teil der Ostfront bei Tage und in der Nacht an zahlreichen Stellen in aufeinanderfolgenden Wellen an. Die deutschen Truppen brachten jedoch diese Vorstöße zum Scheitern. Selbst der Einsatz von Panzern ließ den Gegner nicht zu den angestrebten Erfolgen kommen. Unsere Soldaten zerstückelten in zum Teil erbitterten Nahkämpfen die geschlossenen anrückenden Verbände. Neben der Einbuße an zahlreichem Kriegsmaterial sind die Verluste des Gegners an Menschen bei diesen Kämpfen sehr hoch. Dies wird täglich durch die Feststellungen vor den deutschen Linien erhärtet. Vor einem deutschen Divisionsabschnitt verloren die Bolschewiken in den Kämpfen während des 20. und 21. Dezember über tausend Tote. Ein Mehrfaches an Verwundeten mußten sie aus dem deutschen Feuer wieder in ihre Ausgangsstellungen zurücknehmen.

Im Südabschnitt der Ostfront kam es am 22. Dez. zu vereinzelt örtlichen Kampfhandlungen. Die Bolschewiken griffen an verschiedenen Stellen mit harter Artillerie- und Luftwaffenunterstützung an, wurden jedoch von der deutschen

Infanterie abgewiesen. Heftige feindliche Angriffe in Bataillonenstärke richteten sich gegen eine von den deutschen Truppen besetzte Ortschaft. Infolge der harten Abwehr der deutschen Infanterie blieb den Bolschewiken ein Erfolg verlagert. In einem Nachbarabschnitt brach ein Vorstoß gegen die deutschen Geschützposten bereits im deutschen Artilleriefeuer zusammen. Drei hintereinander folgende bolschewistische Angriffe richteten sich an anderer Stelle des Südabschnitts gegen ein Bahnhofsgebäude. Auch hier wurde der Feind abgewiesen und mußte sich unter schweren Verlusten zurückziehen.

Bei der Abwehr bolschewistischer Panzerangriffe in der Mitte der Ostfront bestand die Bedienung eines deutschen Panzerjäger-Geschützes eine ungewöhnliche Feuerprobe. Während der Hauptteil der angreifenden feindlichen Panzerkampfwagen abgeschlagen wurde, gelang es einem schweren Sowjet-Panzerkampfwagen, sich bis auf schützenden Schritt der deutschen Stellung zu nähern. Die deutschen Panzerjäger ließen sich durch die rings um sie herum kreisenden Granaten nicht aus der Ruhe bringen und nahmen den immer näher heranrollenden Panzerkampfwagen unter wohlgezieltes Feuer, so daß er dicht vor der deutschen Stellung mit zertrümmerten Gleisbetten liegen blieb. Weitere Panzergranaten setzten den schweren Koloss in Brand. Dann sprangen die Panzerjäger blitzschnell an den brennenden Panzerkampfwagen heran, um die aus der Turmluke steigenden Überlebenden der bolschewistischen Panzerbesatzung gefangen zu nehmen.

Weihnachtsbrief aus dem Osten

Von Kriegsberichterstatter Heinz Thiel

Der ... 23. Dezember 1941. (P. R.)

Liebe Mutter!

Sei nicht traurig, wenn ich auch in diesem Jahre nicht bei Dir bin. Jeden stellt die Pflicht auch zur Weihnachtszeit an seinen Platz. Für uns ist es der verschneite Graben vor den Sowjetstellungen. Die Pflicht ist hart, aber gehöre ich nicht zu meinen Kameraden, mit denen ich nun sechs Monate Schulter an Schulter in Kampf und Gefahren des Ostens zusammenstehe, mit denen ich schwere und schöne Stunden verlebte, und deren Schicksal es sein wird, wenn wir am Weihnachtsabend um den Tannenbaum sitzen und aus der Weite der russischen Erde sich vor uns die Heimat aufstaut - die Heimat, für die wir marschierten, kämpften und aushalten, bis der Sieg unser ist.

Du machst Dir Sorge, Du meinst, wir wären einsam und verlassen hier draußen. Wo Kameraden sind, wo gleichgesinnte Menschen einer großen Idee dienen, kann es nie einsam werden. Die Kameradschaft des Krieges kennt kein Verlassen. Zwar sind wir Tausende von Kilometern von Euch zu Haus getrennt, und doch werdet Ihr alle am Weihnachtsabend mitten unter uns sein.

Im vorigen Jahr war es in Frankreich. Wir saßen in unserem schlichten Zimmer an der spanischen Grenze und hörten über den Rundfunk jene Sendung, die uns alle - ob in Paris, in Hendaye, in der Geborgenheit der Heimat oder auf fernem Meeres - zu einer einzigen großen deutschen Familie verband. So wird es auch diesmal sein. Ganz in unserer Nähe wird ein Mikrophon in einem kleinen Bunker der Waldal-Höhen stehen, und der Unteroffizier, der im Osten ferngetrieben wurde, wird das erstmal mit seiner jungen Frau sprechen können, der Obergefreite wird seinen Bruder aus dem Afrika-Korps rufen, und der Gefreite, der jüngste seiner vier in der Heide lebenden Brüder, wird über den Keiser den Vater in Hannover seine Weihnachtsgrüße bringen. Sie sprechen für alle, die wir im Norden der Ostfront haben, ihre Wünsche sind unsere Wünsche. So nimm dann, liebe Mutter, die Grüße jener Infanteristen auch als meine Grüße.

Im vorigen Jahr war es in Frankreich, und es gab viele schöne Dinge, mit denen ich zum Fest Dein Herz erfreuen konnte. Das Sowjetland kennt nichts von alledem; nichts von „russischem“ Tee, nichts von einem sagenhaften Kaviar. Rimm als meinen Größ den grünen Tannenbaum. Ich habe ihn an der „Waldal-Quelle“ gebrochen, dort, wo aus Wald und Sumpf Europas mächtigster Fluß entspringt. Möglicherweise wird die Größe unserer Zeit erkennen und die geschichtliche Weite des Auftrages, vor den uns das Schicksal stellt.

Im vorigen Jahr war es in Frankreich. Damals sahen wir in einer stillen, sauberen Stube. Heute hoden wir in einem engen Bunker, und 150 Meter von uns feuert ein Maschinengewehr. Damals war es wie Weihnachtsfrieden. Heute ist harte Kämpfe. Aber was kommt es viel auf Außerlichkeiten an. Wir haben im Feuer des Krieges einen unbedingten Blick bekommen und sehen nicht so viel auf Schale und Kuffe als auf das Geht des Kerns. Draußen wird es in hiden Fjoden schneien, und der Schnee wird unter den Stiefeln des Postens knirschen. Wir werden um unseren Tannenbaum sitzen, den wir vom letzten Spähtropf mitbrachten, im Ofen werden die Fischkloben knistern und wohlige Wärme spenden, von der erdnen Wand wird mir Dein Bild entgegensehen und aus Deinen Pfänden, die jetzt noch der Hauptfeldwebel sorgsam versteckt und hütet, wird all Deine mitterliche Liebe mir entgegenströmen. Wir werden glücklich sein und reich beschenkt. Wir werden über alle Grenzen

Letzte Nachrichten

Mit dem Ritterkreuz wurden ausgezeichnet

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalmajor Böttcher, Führer einer Kampfgruppe; Generalmajor Gause, Chef des Generalstabes einer Kampfgruppe; Majorführer und Generalmajor der Waffen-ff Krüger, Kommandeur einer Division; Oberst Miel, Kommandeur eines Schützenregiments; Oberleutnant von Barby, Kommandeur eines Bataillons.

Truppenansammlung in Afrika erfolgreich angegriffen

Der Kampf bei Schneidender Kälte griff auch am 22. Dez. mit harten Verbänden von Kampfgruppen feindliche Truppenansammlungen auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz an. Eine große Anzahl von Kraftfahrzeugen wurde in Brand geworfen und wirkungsvolle Treffer auf Batterien und Feldlager erzielt.

17 britische Flugzeuge vernichtet

Der Kampf bei Schneidender Kälte griff auch am 22. Dez. mit harten Verbänden von Kampfgruppen feindliche Truppenansammlungen auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz an. Eine große Anzahl von Kraftfahrzeugen wurde in Brand geworfen und wirkungsvolle Treffer auf Batterien und Feldlager erzielt.

Auch ein politischer Bevollmächtigter Italiens in Paris

Der Kampf bei Schneidender Kälte griff auch am 22. Dez. mit harten Verbänden von Kampfgruppen feindliche Truppenansammlungen auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz an. Eine große Anzahl von Kraftfahrzeugen wurde in Brand geworfen und wirkungsvolle Treffer auf Batterien und Feldlager erzielt.

Verordnung zum Schutz der Sammlung von Winterjahren

Der Führer-Hauptquartier, 23. Dez.

Eine Verordnung des Führers zum Schutz der Sammlung von Winterjahren für die Front hat folgenden Wortlaut:

Die Sammlung von Winterjahren für die Front ist ein Opfer des deutschen Volkes für seine Soldaten. Ich bestimme daher: Wer sich an gesammelten oder zum Verfügungsberechtigten zur Sammlung bestimmten Sachen bereichert, oder solche Sachen sonst ihrer Verwendung entzieht, wird mit dem Tode bestraft.

Diese Verordnung tritt mit der Verkündung durch Rundfunk in Kraft. Sie gilt im Großdeutschen Reich, im Generalgouvernement und in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten.

Führer-Hauptquartier, den 23. Dezember 1941.

Der Führer:

gez. Adolf Hitler

Der Reichsminister und Chef der Reichsjustiz:

gez. Dr. Lammer

Gauleiter Bohle spricht heute abend

Am Weihnachtsabend spricht der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, über die Kurzweltensender zu den Auslandsdeutschen und den deutschen Seelen. In einer Weihnachtsbotschaft wird der Gauleiter den Auslandsdeutschen in aller Welt den Gruß der Heimat zum deufftesten aller Feste übermitteln. Wenn an diesem Weihnachtsabend die Lichtstrahlen des Kurzweltensenders die Stimme der Heimat in alle Weltteile tragen werden, gedenken wir derer, die draußen auf Posten stehen und trotz Anfeindung ihr Deutschtum, wenn nicht mit der Waffe, dann durch eiserne Haltung und Treue beweisen.

„Stiftung für Opfer der Arbeit“

2468 Gesuche mit 449 768 RM. bedacht
Berlin, 23. Dez. Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda trat vor einigen Tagen der Ehrenausflug der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ zu seiner hundertjährigen Jahresfeier zusammen. Der Ehrenausflug besaß die mit der Beschäftigung über die von der Geschäftsstelle vorbereiteten Gesuche. Es kamen insgesamt 4272 Anträge zur Vorlage, von denen 2468 Anträge mit einem Gesamtbetrag von 449 768 RM. bedacht wurden. Unter der Zahl der bewilligten Gesuche befindet sich ein erheblicher Teil solcher, für die bereits eine Bewilligung zum zweiten oder dritten Male ausgesprochen wurde. 1894 Gesuche mußten abgelehnt werden, da die Voraussetzungen für die Gewährung einer Unterstützung nicht gegeben waren. Insgesamt wurden seit Bestehen der Stiftung rund 7,1 Millionen RM. an die Hinterbliebenen von im Verufe tödlich verunglückten Volksgenossen ausgeschüttet.

Muffert über den Sinn des Weltkrieges

Der Haag, 23. Dez. Der Leiter der NSD, Dipl.-Ing. Muffert, sprach in einer öffentlichen Versammlung des NSD im Graningen über den Sinn des heutigen Weltkrieges und erklärte, daß die Niederlande zu dieser Jahreswende voll Vertrauen der Zukunft, die zu einem besseren Europa führen werde, entgegenstehen. Muffert betonte dabei, daß nicht die Völker, sondern die drei teuflischen Mächte: Judentum, Kapitalismus und Kommunismus, diesen Krieg gewollt und in der Person eines Churchill, eines Roosevelt und eines Stalin durchgeleitet hätten, um die ganze Welt unter sich zu verteilen zu können. Unser Weltteil, so fuhr Muffert fort, kämpfe um sein Dasein, denn es gebe nur drei Möglichkeiten: entweder eine Verflüchtigung unter dem Kommunismus oder unter den amerikanischen Geldjuden, oder aber die Bildung eines freien, neuorganisierten Europas. Als die drei Hauptphasen dieses gewaltigen Freiheitskampfes nannte Muffert: erstens die Säuberung von Juden, zweitens den augenblicklich stattfindenden Kampf gegen den Bolschewismus, während die dritte und letzte Phase vom Kampf gegen die Vereinigten Staaten und Großbritannien, als Vorposten der USA, gebildet werde.

Abschließend erklärte Muffert, die Niederländer hätten dafür Sorge zu tragen, daß ihr Land im neuen Europa den ihm gebührenden Platz einnehmen könne. Dies könne nur mit Deutschland geschehen, weshalb der Sprecher alle aufrief, nach ihrem besten Vermögen zu der Erreichung dieses Zieles beizutragen.

und Weiten zu Euch in die vertraute Stube kommen - Ihr werdet in unseren Bunkern sein, und so werden wir gemeinsam das Wunder dieser Kriegswelt erleben und ihren Sinn verstehen - in stolzer Erinnerung an Deutschlands größtes Jahr und in mühevoller, ununterbrochener Sammlung vor neuen großen Aufgaben, die uns dem Sieg und auch der Heimat entgegenführen.

In stolzer Zuversicht grüße und küsse ich Dich als
Dein Heinz

„Ein unentschuldigbares juristisches Verbrechen“

Der Kampf bei Schneidender Kälte griff auch am 22. Dez. mit harten Verbänden von Kampfgruppen feindliche Truppenansammlungen auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz an. Eine große Anzahl von Kraftfahrzeugen wurde in Brand geworfen und wirkungsvolle Treffer auf Batterien und Feldlager erzielt.

Brasilien besetzt San Fernando. Nach einer Funkmeldung aus Montevideo hat der brasilianische Staatspräsident Vargas die Befestigung der Insel San Fernando angeordnet.

Aus dem Deutschen Museum geflohen. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, wurde in der Zeit vom 20. November bis 15. Dezember aus dem Deutschen Museum, Abteilung Physik, aus einem Glasbehälter ein Refraktometer-Apparat zur Messung der Lichtbrechung von flüssigen und festen Körpern - dem Aussehen nach einem Mikroskop ähnlich - von unbekanntem Täter entwendet. Der Apparat trägt die Aufschrift „Carl Zeiss Jena“ und ist bei hochgestelltem Tubus 30 Zentimeter hoch. Das Deutsche Museum legt auf die Wiederbringung des Refraktometers großen Wert, da es sich um ein nicht mehr erfahbares Schaustück handelt. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei mitteilt.



Sammlung

... 23. Des. ... Sammlung von ... ist ein Opier ... me daher: ... berechtigten ... die Sachen ... bestraft. ... Rundfunk in ... louvernement ...

Aus Nagold und Umgebung

Wenn wir heute von jedem das Höchste verlangen, so nur, um ihm und seinem Kinde das Höchste wieder geben zu können: die Freiheit und die Achtung der übrigen Welt. Adolf Hitler.

24. Dezember: 1917 Allgeronattiff auf Mannheim.
25. Dezember: Weihnachten.
26. Dezember: 1741 Friedrich der Große erobert Olmütz. — 1769 Ernst Rorich Andt geb. — 1816 Julius Graf v. Platen-Hallermund, Generalintendant, geb. — 1800 Heinrich Schlimann gestorben. — 1923 Dietrich Eckert gestorben.

Dienstnachrichten
Der Stadt Postmeister Herbert Däubler in Altenfeld wurde zum Postmeister in der Wirt. Landesförderungsverwaltung ernannt. — Der Bez.-Oberleutnant der Gen. Joh. Nagold in Calw wurde zum Hauptmann der Gendarmerie ernannt.

Tod fürs Vaterland
In einem Gefecht bei Malsmit in der Nähe von Tschwinfel am 29. 11. im Alter von 32 Jahren in treuer Pflichterfüllung getreu seinem Fahnenweide Soldat Eugen Rau von hier, ein gebürtiger Freudenstädter. Der Gefallene war ein tapferer Soldat, der gerade in dem angedauerten Gefecht sich auszeichnete und zum deutschen Erfolge bei der Zurückwerfung der Sowjets beizug. Im Rückzuge war er Kraftfahrer und erstruete sich allgemeiner Beliebtheit. Der hart geprägten Mutter und den Angehörigen wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Dem tüchtigen Soldaten ist ein ehrendes Andenken allzeit sicher!

Krankensuche — Uhr — Stundenblas
Schon mehrere Jahrzehnte wird im Bereich des Spitals — und vier Jahrzehnte im hiesigen Krankenhause dem Gesunden und Kranken gegolten. Seit es aber eines Kirchturn der kath. Kirchengemeinde seit 30 Jahren gibt, verläßt der Stundenblas den Kranken die Stunden, vorab nachts. Die Zeit erscheint kürzer, wenn alle Biertischkanten ein helles, munteres Glöckchen vom Turm herüberläßt. Den Kranken fließt leicht der Schlaf. Da werden die Turmuhren und die Turmglocken zu treuen Kameraden, die mitwachen und mit des Morgens und des heraufsteigenden Tages horten.

So tritt der Kranke schon in den Nachstunden gar bald in ein gewisses, persönliches Verhältnis zu den Glocken und der Uhr. Noch mehr ist das der Fall, wenn die Genesung das Verlassen des Bettes gestattet. Trifft der Kranke ans Fenster, so fällt sein erster Blick hinüber zum Turm und seinem Zifferblatt, alles so wohl bekannt und doch ganz neu in der Sicht. Und nun beginnt für die Uhr ein besonderes Kapitel in den Tagen und Wochen der Krankheit. Uhr und Uhrzeiger treten als Zeitmesser in den Dienst von Arzt und Schwester; sie heißen den Patienten gleichsam mit aufstehen und wieder zu Bett gehen, wenn die angeordnete Stunde vorbei ist. Etwas Unerbittliches geht dann aus von Uhrzeiger und Zifferblatt. Viel zu schnell rücken da die Fächer vor. Was kümmerte man sich vorher um den Urenschlag des quadratischen Sackteinturmes! — Jetzt ist er zur besonderen Befehlsstelle für jeden Anfall des Spitals, Spitals und des Krankenhauses geworden. Aber diese Befehlsstelle meint es auch gut mit uns. Für jeden Genesenden schlägt von drüben auch einmal die Scheideklinge vom Krankenzimmer und dann wird man dem Leben zurückgegeben, um jetzt erst zu schauen und zu empfinden, wie sehr man betraut und versorgt und dem Leben die Härte genommen war.

Weihnachtspakete für unsere Gefangenen
Das Deutsche Rote Kreuz bereitet allen ihm bekannt gewordenen deutschen Wehrmachtangehörigen die in Kriegsgefangenschaft geraten sind, eine frohe Weihnachtsüberbrückung: Jeder Soldat erhält aus Mitteln des DRK, als Gabe und Weihnachtsgruß der deutschen Heimat ein liebevoll und sorgfältig gepacktes Weihnachtspaket, das allerlei schmackhafte und nützliche Dinge enthält. Der Inhalt besteht aus Fleisch, Fisch, Delfarbinen, Tomatenmark, mehreren Tafeln Schokolade, Nüssen und Kakobis; außerdem hat beigesteuert Band- und Taschenkalender, Blei- und Kopierstifte, Kassettingen, Taschenpfeife, Taschentücher, ein Unterhaltungsstück oder Statuetten, auch Zigaretten fehlen natürlich nicht. Ein Kerzenständer, ein großes Bild und ein Tannenbaum werden unseren Kriegsgefangenen ganz besonders Freude bereiten.

Tausende solcher Pakete sind seit Oktober an die deutschen Botschaften der Kriegsgefangenenlager in England, Kanada, Ägypten und Australien unterwegs. So daß sie rechtzeitig zum Weihnachtsfest ankommen werden. Die Zustellung der Pakete erfolgt durch die Delegierten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf.

Die Käfer tagten
Am letzten Sonntag fanden sich die Käfermeister des Bezirks Nagold zu einer wichtigen Tagung in der „Linde“ ein. Der Einladung war von den Berufskameraden zahlreich Folge geleistet worden. Unter dem Vorsitz des Innungsamtsleiters W. H. S. Nagold wurden laufende Innungsangelegenheiten erledigt und Berufsfragen besprochen.

Wie leben im Stilm: „Kaffee in Wien“
Das ist ein Denkmal, das der Film einem der lebenswürdigsten deutschen Komponisten, Otto Nicolai, schenkt. Sein volkstümlichstes Werk, die komische Oper „Die lustigen Weiber“ ist hier mit der biographischen Wirklichkeit verbunden. Das Werk wird in seiner Entstehungsgeschichte als Niederschlag der Erlebnisse, die Nicolai als Kapellmeister des Kaisertheaters beugneten, keine Opernverfilmung, keine Filmoper! Entstehungsgeschichte der Oper „Die lustigen Weiber“ ist lediglich der Rahmen der Hotten Handlung, in der die Motive von Liebe und Eifersucht, der betriebl. Frohsinn und die übermäßige gute Laune, der schalkhafte Humor rezipieren.

Berechtigungschein zum Eierbesitz
Im Interesse einer besseren Kontrolle ist das Verfahren für den Bezug von Eiern direkt vom Erzeuger mit Wirkung vom 12. Januar geändert worden. Wie bisher können Verbraucher die ihnen zulebenden Eier direkt vom Bauern oder einem anderen Erzeuger im Gebiet der Kreisbauernschaft beziehen. Bisher mußte man mit der Eierkarte zum Erzeuger gehen, um den Besitzschein abzugeben und die entsprechenden Abnahmeentwerfen zu lassen. Künftig kann der Verbraucher direkt vom Erzeuger seine Eier nur auf Bezugsschein beziehen. Er muß mit seiner Eierkarte zum Ernährungsamt bzw. zur Kartellstelle gehen, die den Besitzschein abnimmt und die Einzelabnahme entwertet. Dafür wird ihm dann ein Berechtigungschein über die Stückzahl Eier ausgestellt, die für den jeweiligen Versorgungsabschnitt aufgerufen werden. Der Berechtigungschein ist namentlich auf den Verbraucher und den Erzeuger, von dem die Eier bezogen werden, ausgestellt. Für jeden Versorgungsabschnitt muß ein neuer Berechtigungschein ausgestellt werden.

Heiliger Abend

Die Dämmerung des winterlichen Tages senkt sich über das Land und der Werttag tritt schneller als sonst mit seinem Lärm, seiner Unruhe und seiner rastlosen Arbeit zurück vor der erwartungsvollen Spannung des beginnenden Festtages. Noch eilen Tausende der Heimat zu, noch fahren Tausende dem Elternhaus entgegen. Über aller deutschen Menschen Sinnen und Denken umflutet in dem Wort heiliger Abend das deutsche Gemüt und den Vorabend des Festes mit dem brennenden Weihnachtsbaum im Kreise der Familie und den lieben Angehörigen. Auch unsere Soldaten an allen Fronten sind, wo sie auch stehen, feiern oder kämpfen mögen, von dieser Stimmung des heiligen Abends berührt und sie fühlen sich in die Kinderzeit zurückverlegt, um von Eltern und Verwandten, geborgen am traulich heimlichen Herd, die Weihnachtsgaben zu empfangen und in jubelnder, beglückender Kinderfollheit, das deutsche aller Feste zu begehen, verklärt durch die Geschichte vom Kindelein in der Krippe und der Friedensbotschaft der Engel. Ja, unseren Kindern ist dieser Abend und das ganze Weihnachtsfest im besonderen geliebt und schlingt dadurch ein Band um Familie, Sippe und Volk und zieht auch im besonderen herein, die draußen stehen und kämpfen, denn es sind Söhne, Brüder und Väter, die angetreten sind, um Familie, Heim und Vaterland zu schützen. Wir handeln im Sinne unserer Kämpfer, wenn wir heilig Abend mit unseren Kindern in aller Weise feiern und von der stillen Einsicht im eigenen Kreis des Hauses hernach unseren Soldaten im Weihnachtbrief erzählen. Denn gerade ihr Fehlen an diesem Abend, so bitter es oft empfunden wird, gibt dem heiligen Abend und dem Weihnachtsfest die unvergängliche erste Note der harten Kriegszeit, die auch unseren Kindern bei aller Freude als kostbare Erinnerung haften bleiben wird. Beim Klang der alten lieben Weihnachtslieder wollen wir das Herz öffnen und uns zusammenhängen für den Kampf und Sieg unseres ganzen Volkes.

So löst uns denn ein deutsches Weihnachten voll Innigkeit und in heiligem Ernst feiern!

Wenn die Weihnachtslichter brennen ...

Um die Zeit der Winter Sonnenwende, da das schlichte Weihnachtslicht durch dunkelste Nacht der neuen Sonne entgegenleuchtet, spüren auch wir in unserem Herzen einen neuen Tag angehen, wir werden absehend, wir wünschen alles Gute für unsere Lieben im Felde und daheim. Jeder will dem anderen an diesem Festtag eine besondere Freude machen — aber manchmal reichen die Worte nicht — manchmal reicht der Geldbeutel kaum, und man verzichtet sich den Kopf: Was kann ich schenken, womit mache ich eine Freude?

Es ist es nicht gut und unweidmähig, wir reichen uns, wenn die Weihnachtslichter brennen, auch die beliebten Glöckchen der Kriegswinterhilfe? Dies ist durchaus nicht so nüchtern, wie es den Anschein hat. Der beschriebene Umstand des so-ge-„Glöckchen“ brieft birgt Freude, Glück, Zufriedenheit.

Jeder spendet Holz- und Wollfächer!

Der Aufruf zur Spende von Woll- und Winterfächer für die Front unserer kämpfenden Soldaten im Osten hat bei allen Volksgenossen stärksten Widerhall gefunden. Die Sammlung soll nach dem Willen des Führers unter Zurückstellung aller anderen Aufgaben durchgeführt werden.

Ab 27. Dezember kommen die Sammler. Es ist in umfassendster Weise dafür gesorgt, daß die Uebernahme, Sichtung und Weiterleitung der Spenden schnellstens erfolgt.

In den Ortsgruppen der Partei werden Abgabe- und Sammelstellen eingerichtet, vor allem in den Schulen. Der Kreisleiter überträgt laufend der örtlichen Wehrmacht das gesammelte Material, wo es durch Truppenteile und Dienststellen sortiert wird.

Die brauchbaren Gegenstände gehen täglich in Sondertransporten der Reichsbahn sofort an die Front.

Vom Nagolder Rathaus

Beratung des Bürgermeisters mit den Beigeordneten und Ratsherren am 23. ds. Mts.
Anwesend: Der Bürgermeister, die beiden Beigeordneten und 6 Ratsherren.

Im Einlaß befindet sich eine Anzahl Feldbriefe von Ratsherren und Gesellschaftsmitgliedern, von denen mit großem Interesse Kenntnis genommen wird. Die Versammlung erledigte eine Reihe laufender Geschäfte. Die Tarifordnungen für die Waldarbeiter wurden rückwirkend ab 1. Januar samt dem normalen Kinderzuschlag durchgelesen. Ebenso sind die Kinderzuschläge für die Gemeindearbeiter in Gemeinden über 3000 Einwohnern ab 6. November für verbindlich erklärt worden. Da diese Pflichtleistung auch auf die Steinbrucharbeiter Anwendung zu finden hat, wurde mit Genehmigung des Treubänders

der Steinbrucharbeiter aus der Tarifordnung Steine und Erde herausgenommen und der Tarifordnung I.D.B. der Gemeindearbeiter unterstellt.

Damit sind im Tarifwesen der Stadt klarere Verhältnisse geschaffen worden. Es gilt jetzt für die Waldarbeiter die G.A. (Gemeindeforstarbeitertarif) und für die Steinbrucharbeiter die Tarifordnung B (Tarifordnung für die inwohnerverpflichtungsplichtige Gesellschaft der Stadt). Zu den einzelnen Tarifordnungen sind besondere Dienstordnungen seitens des Betriebsführers erlassen worden, die einen Bestandteil der Tarifordnungen bilden.

Für den Friedhof in Neulohausen wird eine besondere Friedhofordnung aufgestellt. Bei einer Nutzungszeit von 40 Jahren fiktives Wahljahr 20 M., Zweifamilienhäuser also 40 M.

Die Unfallversicherung für ehrenamtlich tätige Kräfte oder solche, die in keiner Krankenkasse sind, wird weiter ausgedehnt, insbesondere auch auf die Frauen der Bezugsscheininhaber.

Der Erwerb einer Grundfläche für Waldwege hinter dem Wollseera wird beschlossen.

Zum Schluß der letzten Sitzung in diesem Jahre gab der Bürgermeister noch einen kurzen Rückblick über die Arbeiten im vergangenen Jahre. Trotz aller Schwierigkeiten und Hemmnungen konnte die Verwaltung den nicht geringen Geschäftsanfall dank dem hingebungsvollen Zusammenarbeiten aller Mitarbeiter bewältigen. Alle Zweige der Verwaltung haben ihre Aufgaben gemeißelt,

Die übrigen Gegenstände werden unverzüglich durch die Heeresverwaltungsämter insstandgesetzt. Deshalb ist es nicht richtig, wenn eine Mutter oder Frau, einem verständlichen Wunsch folgend, die Sachen lieber selbst ihrem Mann oder Jungen schickt, denn sie müßte den langwierigen Weg der Feldpost betreten und außerdem ist das Gewicht der Pakete beschränkt. Was soll gegeben werden?

Alles! Neben den im Anruf genannten Gegenständen, wie Wollsocken, Strickwaren, warmen Strümpfen usw., sollte man die Schubladen und Schränke nach Unterziehenden aus Großvaters Bestand, nach warmen Morgenröcken mit Stoppfütter, Schlafsachen, Kautschukhandschuhen, Fußsachen, dicken Fahrdecken, Schlafjacket, Pelzwerk, Kassenfellen gegen Gift und Rheumatismus, Kopf- und Ohrenschilzern, Kniemärmern, Leibbinden, Pulswärmern, Schals usw. durchsuchen. Vieles nur halbwegs Geeignete läßt sich sicher während der Weihnachtsfeierlinge von den Hausfrauen noch schnellstens insstandsetzen, und manche Hausfrau wird während der Festtage auch sicher Zeit finden — wie ihre Mutter und Großmutter im Weltkrieg 1914-18 — ein Paar Schlüpfer zu stricken.

Verdunkelungszeiten:
25. Dezember von 17.27 Uhr bis 9.20 Uhr
26. Dezember von 17.28 Uhr bis 9.20 Uhr
27. Dezember von 17.28 Uhr bis 9.20 Uhr

Wer will aktiver Unteroffizier in der Luftwaffe werden?
Die Luftwaffe stellt erstmalig am 1. April 1942 in ihren Unteroffizierschulen Freiwillige ein, die die Absicht haben, sich für die Luftbahn des aktiven Unteroffiziers in der Luftwaffe mit zwölfjähriger Dienstzeit zu verpflichten. Tauglichkeit für den Wehrdienst ist Bedingung. Der Bewerber soll am Einstellungstag das 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht älter als 18 Jahre sein. Bewerbungsfrist bis 15. Februar 1942 an das für den bewerbenden Wohnort zuständige Wehrbezirkskommando.

Fahrzeugbeleuchtung bei Verdunkelung. Der Chef der Ordnungspolizei teilt mit: Vielesach werden — besonders auf dem Lande — Fahrzeuge und andere kleine Fahrzeuge angetroffen, die das bei Verdunkelung vorgeschriebene rote Schlußlicht nicht führen. Auch werden immer noch Fahrzeuge ohne ausreichende Beleuchtung auf der Fahrbahn abgestellt. Führer solcher Fahrzeuge setzen nicht nur sich selbst, sondern auch den übrigen Straßenverkehr größten Gefahren aus. Die Polizei wird gegen die Verantwortlichen nunmehr mit den schärfsten Maßnahmen vorgehen.

Füttert die hungernden Vögel!

Die Wehrmacht ruff! Gerade vor einem Jahr sprach der Führer anlässlich der Teilnahme an der Weihnachtsfeier seiner Wehrmacht folgende Worte: „Was Euer Schicksal ist, meine Männer der Wehrmacht, das weiß ich nicht. Aber das weiß ich, daß ihr bei jedem Einsatz in erster Linie beteiligt seid. Solange ich die Ehre habe, an der Spitze des Reiches den Kampf zu leiten, ist es für Euch, die ihr meinen Namen tragt, eine Ehre, an der Spitze dieses Kampfes zu stehen.“

Die Wehrmacht kämpft Selte an Seite mit den übrigen Divisionen der Waffen-SS und des Heeres in vorderster Front gegen den bolschewistischen Weltfeind und die Völkerverhetzung. Auf Befehl des Führers wird die Wehrmacht als Freiwilliger in der Wehrmacht der Wehrpflicht zu genügen. Bei Kriegsfreiwilligen ist die Ableistung der verkürzten Arbeitsdienstpflicht erforderlich, diese fällt bei längerem Dienst fort. Dem Bewerber steht bei entsprechender Bewährung ohne Rücksicht auf die geordnete Schulbildung nicht nur die Unterführerlaufbahn, sondern auch die aktive Führerlaufbahn, wie auch die Führerlaufbahn des Beurlaubtenstandes offen.

Ueber die Einstellungsbedingungen und die Sonderlaufbahnen unterrichteten Merkblätter, die angefordert werden können bei den Ergänzungsstellen der Waffen-SS, ferner bei allen Dienststellen der allgemeinen SS, der Polizei und Gendarmerie.

Jedoch keinerlei Störungen im Betriebe trotz der erheblichen Wehrleistungen eingetreten sind. Auch der Stadthaushalt ist, obwohl der Plan 1941 noch nicht ausgeführt werden konnte, in Ordnung. Infolge der Geldknappheit ist der Eingang an Steuern und Abgaben ein durchaus normaler. Auch das ganze Leben in der Stadt, insbesondere das kulturelle und wirtschaftliche Leben, ist nach zweieinhalbjähriger Kriegszeit vollkommen intakt. Aber was wäre all das Sorgen und Mühen in der Familie, in der Wirtschaft, in der Verwaltung und in den Geschäften, wenn in dieser ersten Kriegszeit unsere Soldaten draußen an allen Fronten die Heimat nicht beschützen würden! Hätte unsere Wehrmacht nicht im letzten Augenblick die ungeheure russische Militärmaschine im ablaufenden Jahr zerlegt, die Sowjets hätten ein Vernichtungswerk am deutschen Volk vollzogen, wie wir es fürchterlicher uns nicht vorstellen können. Alle unsere Zukunfts Hoffnungen, unser Leben und Arbeiten wären umsonst und unsere Heimat wäre auf unabsehbare Zeit vernichtet und entvölkert. So gehen unsere Gedanken in den letzten Tagen des Jahres mehr denn je in Ehrfurcht und Dankbarkeit zu unseren Brüdern draußen an allen Fronten und insbesondere an der Ostfront. Wir gedenken ihrer in dieser Stunde ganz besonders und

grüßen unsere Soldaten
zu Land, zu Wasser und in den Lüften. Wenn sie nicht mit uns Weihnachten feiern können, so sind wir umso mehr gerade in diesen Tagen mit ihnen verbunden und wünschen ihnen auch fürs neue Jahr alles Gute, vor allem Gesundheit und Kraft. Wir gedenken aber ganz besonders auch der Verwundeten und Kranken und der in Gefangenschaft sich befindenden Brüder.
Ein stilles und ehrfurchtvolles Gedenken den Gefallenen, die draußen in Feindesland der grünen Reien best!

Wir verbleiben ihre Angehörigen, ihre Witwen und Kinder und ihre Eltern unserer innigsten Anteilnahme. So gehen wir nach den gewaltigen Leistungen und Erfolgen unserer Wehrmacht voll Siegeszuversicht und in vollem Vertrauen auf den Führer und seine Soldaten ins neue Jahr. Jeder Tag bringt uns dem Endziele näher und damit dem Frieden. Möge unser Herrgott auch fernerhin wie bisher mit unserem Volk und Vaterlande sein und seinen Befreiungs- und Erhaltungskampf segnen.
Mit dem Gruß an Führer, Volk und Vaterland, wurde die Sitzung beendet.

Auszeichnungen

Ebhausen. Gefr. Wilh. Krenz und Obergefreiter Ernst Höpfer wurden mit dem EK II ausgezeichnet. Wir gratulieren!

Altersjubilare

Nagold-Helshausen. In guter Gesundheit wird heute Frau Wilhelmine Ledre geb. Baumann 78 Jahre alt. Wir gratulieren.

Ämtliche Bekanntmachung

Vom 27., 29., 30. und 31. Dezember ds. Js. bleiben das Landratsamt, Wirtschaftsamt, Ernährungsamt, Abt. B., Kreisförderungsamt, mit Abteilung Familienunterhalt, Jugendamt, sowie die Kreispflege für den

Publikumsverkehr geschlossen

An diesen Tagen ist bei den einzelnen Ämtern für besonders dringende Fälle ein Bereitschaftsdienst von 11-12 Uhr eingerichtet.

Calw, den 23. Dezember 1941.

Der Landrat.

Omnibusverkehr über die Feiertage

Table with 4 columns: Line, Destination, Direction, Time. Includes lines Nagold-Wüdingen-Unter-Oberjettingen-Herrenberg, Calw-Herrenberg, and Wüdingen-Herrenberg.

Tonfilm-Theater Nagold

Advertisement for 'Falstaff in Wien' featuring a list of cast members including Paul Hörbiger, Wolf Albach-Retty, and Gusti Wolf.

Kriegswinterhilfe-Lotterie

Zur Auslosung gelangen 885 000 Gewinne u. 103 Prämien. Lose zu 50 Pfennig bei G. W. Zaiser, Nagold.

Waldorf. Ihren 77. Geburtstag begeht heute Frä. Barbara Beutler. Herzliche Glückwünsche!

Advertisement for 'Teufel' galvanisches Veredlungswerk, featuring 'Hart-Verchromung', 'Bondern', 'Phosphatieren', and 'Spritz-Lackierung'.

Zum Waschen, Putzen, Schrubben, Scheuern ward früher Thompson's Schwan genommen. SeiFIX zum Bodenglanz erneuern - die beiden werden wiederkommen. Für Schuhe, selbst in dieser Zeit, steht Pilo nach wie vor bereit.

Advertisement for Pilo shoe care product, featuring an illustration of a woman and the text 'Pilo die zeitgemäße Schuhpflege'.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten. Die nächste Nummer unserer Zeitung erscheint am Samstag, den 27. Dezember zur gewohnten Stunde.

Advertisement: Unser Betrieb bleibt am Samstag, den 27. Dez. 1941 für den Kundenverkehr geschlossen. C. Klinglers Erben, Elektr.-Werk Nagold.

Advertisement: Foto-Atelier. Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß mein Foto-Atelier Freitag, den 26. Dez. (2. Weihnachtstag) geschlossen bleibt.

Advertisement for Garantol - Wink Nr. 7, featuring an illustration of a glass and text describing its uses for cleaning and disinfecting.

Advertisement for Hipp's Kindernahrung, featuring the text 'Für Ihr Kind: HIPPS KINDERNÄHRUNG' and 'gegen die Abschnitte A-D der Kik-Brotkarte in Apotheken und Drogerien'.

Dankagung Ebhausen, den 22. 12. 1941. Für die uns in so reichem Maße zuteil gewordene liebevolle Anteilnahme an dem schmerzlichen Verlust meines lieben Sohnes, Bruders und Schwagers...

Dankagung Waldorf, den 23. Dez. 1941. Für alle tröstende, helfende Liebe und Teilnahme, die wir aus Anlaß des Heldenodes an freies Leben Gattin, Vaters, Sohnes, Schwieger-sohnes, Schwagers, Nichte und Neffen...

Sofort zuverlässiger Kraftwagenführer evtl. Schlosser von Beruf, gesucht. Angebote an P. Dau, Apparatebau, Nagold Wübg.

Suche per 1. 7. 1942 13 000 RM. 1. Hypothek aufzunehmen bei 4% Zins. Keine Vermittler. Zuschriften unter Nr. 390 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zu kaufen zwei schwere Einstell-Schweine auch einzeln. Angebote erbeten Ebhausen, Telefon 126.

Verkaufe im Auftrag eine fehlerfreie, 12 1/2 Jtr. schwere, 38 Wochen trüchtige, gut gewöhnte Kalbin. Obf. Killinger, Hatterbach.

Gefunden wurden auf der Straße von Rohrdorf nach Waldorf einig. Brotkarten Abzuholen bei A. Hafelmaier, Oberchwandorf.

Advertisement for 'Ein Leben lang' featuring an illustration of a heart and text about health benefits.

Harnsäure im Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit Sal digestivus Nattermann.

bereitet man sich ein Heilwasser, das übermäßige Harnsäure auschwemmt, das Blut u. die Säure reinigt u. den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt. Glasl. 2SRM in Apoth. u. Dro.

Wir haben uns verlobt Anneliese Schauer Heinrich Kauter Kriegswinterhilfe 1941 Wüdingen Nagold (s. Bl. im Anhang)

Dentist Schäffer bis 5. Januar 1942 keine Sprechstunde

Advertisement for M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung ZWERG-MARKE für alle Tiere.

Wir grüßen als Verlobte Lina Buhser Helmut Essner Unterzell. l. z. Nachr.-Bl. Ebhausen Berlin s. Bl. im Anhang. Weihnachten 1941

Gottesdienst-Ordnung Evangelische Kirche Christi fest (Opfertag): 9.45 Predigt, anschließend Abendmahl. Samstags: 2-4 Uhr i. d. Sakristei. Abendgottesdienst 18.30 U. (Kl.). Stephanusfest, 26. Dez., 9.45 U. Predigt.

Methodistenkirche 25. 12. 1. Weihnachtstag, 9.45 Uhr Predigt. 26. 12. 2. Weihnachtstag, 9.45 Uhr Trauergottesdienst Euan. Kau.

Katholische Kirche 24. Dez. Hl. Abend, 17 Uhr Engel-ams Nagold. (14-16 Uhr Bescheid.) 25. Dez. Hochm. Weihnachtstag: 9.45 Uhr Hochamt Nagold. 8.30 Uhr Gottesdienst Altensteig. 26. Stephanusfest Rohrdorf 8 Uhr. Nagold 0.30 Uhr.

Large advertisement for 'Trinkt Gambrinus-Weihnachts-Bier! G. Burkhardt Brauereien Nagold und Dettingen-Hohenzollern'.

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.

Öfen Unteroffizier... Samstag, den 27. Dezember... über 1 Jahr... Magold und Hohenzollern

Streiflichter

Krieg vor dem Krieg

Die handelspolitischen Beziehungen zwischen den USA und Deutschland hatten sich vor Ausbruch des Krieges immer mehr verschärft, aber vom September 1939 an begann eine Periode, die man auch in den Vereinigten Staaten nur als wirtschaftlichen Kriegszustand kennzeichnen kann. Durch britische Verfügung vom 27. November 1939 wurde die Blockade Deutschlands erklärt. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich in deutschen, holländischen und in anderen Häfen eine Menge von Waren, welche die Amerikaner in Deutschland gekauft und bezahlt hatten. Diese Waren wollten die amerikanischen Importeure auch einführen. Sie wandten sich an ihre Regierung, die ihnen behilflich sein sollte, aber erreicht wurde nichts. Im Sommer dieses Jahres wurden die deutschen und italienischen Schiffe beschlagnahmt — ohne Rechtsgrund. Ebenso unberechtigt waren die Maßnahmen, die die Ausfuhr Deutschlands so weit als möglich schädlichen sollten. Nach einander wurden die Güter der von Deutschland besetzten Länder gesperrt. Auf die südamerikanischen Staaten wurde ein Druck in der Richtung ausgeübt, daß auch diese Länder sich den gegen die Achse gerichteten Maßnahmen anschließen sollten. Eine Kommission verfuhrte auf dem südamerikanischen Kontinent alle Einzelheiten des über-deutschen Außenhandels zu erkunden. Alle deutschen Angestellten mußten entlassen werden, und jede Firma, die Waren aus USA, haben wollte, hatte schriftlich zu erklären, daß sie die Sache der Demokratie unterstütze, daß ihre Leute jeden Verkehr in Deutschen Klubs aufgegeben hätten, daß sie ihre Kinder aus der deutschen Schule herausgenommen hätten, daß sie offen durch Worte und durch Geldspenden ihre Sympathie für die englische Sache und die Sache der sogenannten Demokratien dokumentierten. Noch härter wurde der Druck: Am 17. Juli dieses Jahres wurde eine schwarze Liste veröffentlicht, auf der 1500 südamerikanische Firmen stehen, an die nichts mehr von den USA geliefert werden darf. Ihre Güter haben sind in Amerika genau so gesperrt, wie die Güter Deutschlands. Damit gibt man sich aber im Weichen Haus nicht zufrieden. Man zwingt die abhängigen Trabanten, noch mehr zu tun, als man selbst durch Gesetz verfügte. In Haiti und Santo Domingo wurden die deutschen Güter ebenfalls gesperrt. Haiti mußte im vorigen Monat sogar zu einer Zwangsliquidierung deutscher Firmen schreiten. Für die USA war die Erschwerung des Außenhandels mit Deutschland nichts anderes als eine vorbereitende Kriegsmassnahme. Amerika führte schon vor dem Kriege einen Krieg mit Deutschland und bereitet einen ähnlichen Zustand für jene Ibero-amerikanischen Staaten vor, die sich mit Händen und Füßen gegen einen aktiven Kriegseintritt bräuben.

Die amerikanische „Maginot-Linie“

Das Bewußtsein, hinter den gewaltigen Breiten der beiden Ozeane wie hinter einer unüberwindlichen „Maginot-Linie“ zu stehen, hat in der amerikanischen Diskussion der letzten beiden Jahre eine wichtige Rolle gespielt. Dennoch muß festgehalten werden, daß sich die Regierung der Vereinigten Staaten selbst nicht nur in ihren Kundgebungen zur internationalen Politik, sondern auch in der praktischen Führung ihrer Außenpolitik keineswegs dieser verhältnismäßig weitverbreiteten Anschauung angeschlossen hat. Sie ging im Gegenteil von der Behauptung aus, die Ozeane hätten im Zeitalter der Luftwaffe keine Sicherheit mehr. Sie verquillte in der Propaganda für ihre Interventionen und in der praktischen Politik dieses schmalen saublen Argument mit der These, die Sicherheit des amerikanischen Kontinents sei auch durch die Abhängigkeit der deutschen Politik selbst bedroht. Auf jeden Fall hat sie vom Tage des Kriegsausbruchs in Europa an einen außenpolitischen Kurs gekennzeichnet, der die Vereinigten Staaten zwangsläufig immer tiefer in den europäischen Konflikt verstricken mußte, so daß schließlich die Annäherung des Krieges an die amerikanischen Küsten objektiv eine unausweichliche Konsequenz war. In dieser ganzen Zeit der Vorbereitung zum aktiven Eintritt in den Krieg an der Seite Englands hat man freilich auch, um bestimmte Maßnahmen zu begründen und ihnen eine populäre Deutung zu geben, gerne von der Errichtung von „Maginot-Linien“ für Amerika gesprochen. So hat man vor allem die Verklärung der Südpazifik- und Karibik-Regionen und die Bedeutung der dort gelegenen Inseln Englands mit der Notwendigkeit begründet, daß man im Vorfeld des Panama-Kanals eine „Maginot-Linie“ haben müsse. Wie aber verhielt es sich mit der amerikanischen Politik gegenüber Japan? Der japanische Admiral Kalamura hat der englischen Flotte zwar das ritterliche Jagdverbot gemacht, daß sie tapfer sei, aber er hat ihr nicht den Vorwurf eripieren können, daß es ihr an Intelligenz fehle. Diese Keuherung kann in ihrem zweiten Teil und in entsprechender Abmildung auch auf die amerikanische Flotte angewandt werden. Ihre Tapferkeit zu rühmen, hatte die in Pearl Harbour versammelte Flotte ja keine Gelegenheit. Aber ist es nicht gerade ihr härtestes Verhängnis, daß sie diese Gelegenheit nicht gefunden hat, weil ihre Kommandanten und weil die hinter ihnen stehenden Politiker offenbar überhaupt nicht die Möglichkeit eines überraschenden japanischen Angriffs bedacht hatten? Daß in der Auseinandersetzung mit Europa, auf die die amerikanische Regierung das Land klümmungsmäßig und tatsächlich vorbereitete, das militärische Bild der „Maginot-Linie“ als Schlagwort benutzt wurde, mag erstaunlich genug anmuten, wenn man bedenkt, daß dieser Begriff durch die Bewegung der tatsächlichen Maginot-Linie in Frankreich propagandistisch eigentlich doch entwertet war. Daß man, was die Entwicklung im Atlantischen Ozean betrifft, der „Maginot-Linie“ wie man von englischer Seite nun heute behauptet, geschuldt habe, entspricht nicht ganz den Tatsachen. Japan gegenüber aber war man im Weichen Haus und im Maxime-department in Washington in einer Vorstellung befangen, die sich kaum besser bezeichnen läßt. Man war von der Unantastbarkeit der Stellungen im Stillen Ozean so sehr überzeugt, daß man im gleichen Augenblick, in dem man Japan die demütigendsten und unerfüllbarsten Forderungen stellte, auch die nächstliegende Vorsichtsmaßnahme unterließ. Bisher hat man in Washington überhaupt nur deshalb mit einem so hohen diplomatischen Einsatz gespielt, weil man, zum mindesten im Unterbewußtsein von dieser „Maginot-Linie“ überzeugt, der japanischen Politik unterstellte, sie sei von der Suggestion dieser amerikanischen Haltung gelähmt und zur Inaktivität verurteilt. Der 7. Dezember hat ein grauames Erwachen aus dieser Illusion gebracht.

Die Insel Timor

Die Insel Timor, ein malaisches Wort, das „Öfen“ bedeutet, ist die größte der Kleinen Sunda-Inseln des malaisischen Archipels. Sie wurde, wie gemeldet, von den britischen Empirertruppen besetzt und Portugal einhändig vor die Tatkasse gestellt, obwohl zwischen London und Lissabon noch Verhandlungen wegen des Schicks dieses Gebietes liefen. Von ihren 30.925 Quadratkilometern, die eine Einwohnerzahl von über 900.000 aufweisen, gehört der westliche Teil mit 14.600 Quadratkilometern zu Niederländisch-Indien, der östliche Teil und ein Stück der Nordwestküste mit 16.300 Quadratkilometern zu Portugal. Die Kolonie ist ein Rest des früheren portugiesischen Kolonial- und Ostindienreiches, von dem heute nur noch die Inseln Jaco und Atauro sowie die Enklave Ocuiss der portugiesischen Kolonialverwaltung unterstehen. Wie die meisten Sunda-Inseln besitzt sie als Rückgrat einen



Japanische Kadettenjäger

langgestreckten hohen Gebirgszug, der in dem 2650 Meter hohen Erveta Gipfel. Der portugiesische Teil der Insel ist fruchtbar und reich an Wäldern mit kostbaren Hölzern, die freilich wegen der ausgedehnten winterlichen Trockenheit, die durch den aus Inneraustralien kommenden Südostmonsoon hervorgerufen wird, meist nur auf die Täler beschränkt sind. Hauptausfuhrartikel sind Kaffee, Holz, Wachs und Kopra. Die Portugiesen haben nicht nur eigene Kaffeeplantagen angelegt, sondern auch die Eingeborenen zum regelmäßigen Anbau von Kaffee angehalten. Diese gehören zu der malaisisch-papuanischen Mischbevölkerung. Trotz dem die Insel schon im Jahre 1511 durch die Portugiesen entdeckt wurde, bestand das eingeborene Kleinfürstentum sehr lange. Kurz vor dem Weltkrieg gab es in den Jahren 1911 bis 1912 auf Timor einen Aufstand, nach dessen Niederwerfung die Könige von der Insel verschwanden. Haupthafen und Sitz der portugiesischen Kolonialverwaltung ist die Stadt Dili. Die erst 1899 gegründete Stadt Timor gehörte Timor zum Gouvernement Macao, der zweiten Ostasienkolonie Portugals an der westlichen Kantonsküste gegenüber Hongkong. Die endgültige Grenzfestlegung zwischen Portugal und Holland auf Timor erfolgte im Jahre 1889. Berühmt ist die Timorsee, welche die Insel als gefährliches Hai-fischgebiet von dem australischen Festland trennt. Portugiesische Schiffe erreichen Timor nur in Ausnahmefällen. Dafür ist allerdings der Flugverkehr über Timor nach Australien hergestellt worden. In Dili wurde ein Flughafen für diese Zwecke ausgebaut.

Geizhals an Akademikern

Es gab eine Zeit, als man sich mit Händen und Füßen gegen weiteren Zustrom der Jugend zu den Universitäten bräuben mußte. Der Numerus clausus begann zu regieren. Man tat alles, um tollbare Nachwuchskräfte aus aussichtslos gewordenen Betrieben fernzuhalten. Alles war überfüllt, was mit Medizin und Jurisprudenz, mit Philologie und Naturwissenschaften und was weiß ich zu tun hatte. Der hungernde, weil arbeitslose und unterhaltungsbedürftige Werkstudent gehörte zu den traurigsten und brotlosesten Erscheinungen der Verfallzeit und der ersten Aufbaumungsperiode nach der Nachkriegszeit. Heute liegen die Dinge genau umgekehrt. Kürzlich hat das DAZ-Ausschreiben für Berufserziehung eine Erhebung über den gegenwärtigen Bestand an Akademikern veranlaßt und dabei eine Gesamtzahl von 420.000 ermittelt. Demgegenüber ist nach vorläufigen Unterlagen für das Jahr 1936 bereits — ganz abgesehen von den noch unübersehbaren Entwicklungen im Osten Europas — eine Bedarfslücke zwischen 497.000 und 538.000 gefehlt worden, die nach Maßgabe der vorliegenden Verhältnisse praktisch niemals erreicht werden kann, wenn nicht der Zustrom zu den Universitäten wesentlich stärker werden sollte, als er im Augenblick ist. Zurzeit liegen die Dinge so, daß in dem gedachten Zeitraum gerade noch die natürlichen Abgänge ersetzt werden können. Bestenfalls ist mit einem verschwindend geringen Ueberschuß von etwa 10.000 Köpfen zu rechnen, denen ein Unterfluß von 50.000 oder gar 80.000 Akademikern gegenübersteht. Aber auch dieser Solddestand läßt nicht deutlich genug erkennen, wie schmerzhaft die Nachwuchslücke für einige besonders stark vernachlässigte akademische Berufe in Wirklichkeit ist. Während nämlich, nicht zuletzt infolge staatlicher Förderungsmaßnahmen, bei den Heilberufen noch einigermaßen für nachrückende Kollegengenerationen vorgesorgt zu sein scheint, trifft der dringliche und sich ständig vergrößernde Bedarf an technischen Kräften auf ein Vakuum, das allenfalls noch durch die Leute in den Reihen der Juristen und Pädagogen überbrückt wird. Das für 1950 zu erwartende Defizit bei den Juristen dürfte an die 50 Prozent herantreiben, bei den Lehrkräften werden fast zwei Drittel der Stellen nicht besetzt werden können. Es besteht kein Zweifel daran, daß unter solchen anormalen Verhältnissen im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung des Staates alles getan werden muß, um frischen Auftrieb für das akademische Studium herbeizuführen und alle begabten Kräfte der Universität anzulocken, die überhaupt; dafür in Frage kommen. Es wird noch sehr enger und nachfolgender Ueberlegungen und Planungsmassnahmen bedürfen, bis die Lage sich ändert.

Die Niederlande im Umbruch der Zeiten

Als der Westfälische Frieden des Jahres 1648 hinter drei Jahrzehnten wilder Kriegswirren einen Schlußpunkt setzte, löste er formell aus dem Reichsverband zwei Länder, die seit längerer Zeit sich schon innerlich aus dem großen Gemeinschaftsgefüge des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation zu trennen begonnen hatten: die Schweiz und die Niederlande, also Querschnitt und Kündigungsgebiet des arabischen deutschen Stroms. Seitdem haben die Niederlande ihre Eigenstaatlichkeit immer stärker als Freiheit vom Reich und vom Deutschtum aufzufassen gelernt, und es blieb dem großen Wälkerringen unserer Zeit vorbehalten, die deutsch-niederländischen Beziehungen erneut zur Aussprache zu stellen. Durch den fünfjährigen Krieg zwischen dem 10. und 15. Mai 1940 sind die bisherigen Formen staatlicher Ordnung in den Niederlanden geschnitten; das Königsbuch und die Regierung flüchteten und wählten das Los von durch Churchill und Roosevelt ausgehaltenen Emigranten. Damit haben sie ein für allemal das Recht verwirkt, jemals wieder an verantwortlicher Stelle über die Gestaltung des Schicksals des niederländischen Volkes mitzuraten und zu bestimmen. Denn die Niederlande haben — diesen Urteil hat die Geschichte gefällt, und gegen ein solches Urteil gibt es keine Berufung — in diesem kurzen, aber entscheidungsgeschweren Kampf die Folgen einer Politik geerntet, die sich nicht nur vom Reich, sondern auch vom deutschen Volk abwandte, die in tragischer Verkennung des Begriffs Freiheit diesen uns so eng verwandten Stamm in das Lager unserer Tollkühnen führte und die es jetzt durch eine bessere, weil geänderte und dauerhafte neue Ordnung zu ersehen gilt. Der jetzigen Generation in den Niederlanden obliegt die schwere, aber dankbare und höchst fruchtbare Aufgabe, aus der

heutigen Uebergangszeit die Richtlinien aufzufinden und zu entwickeln, die das Fundament für das künftige Verhältnis zwischen Deutsch und Niederländisch abgeben müssen. Denn das steht außer Frage: weder politisch noch wirtschaftlich oder geistig können und dürfen die Niederländer jemals wieder zu einem Bräufenkopf Englands in unserer Nordwestküste werden! Wir sind weit davon entfernt, etwa die verhängnisvolle Rolle zu unterschätzen, die einzelstaatlicher Egoismus und dynastisches Unverständnis für die Entfremdung gespielt haben, welche die deutschen und die niederländischen Wege auseinanderführte. Aber unverrückbar bleibt die Grundtatsache, daß es sich bei beiden Nationen um germanisches Blut handelt, das Jahrhunderte hindurch einander fremd und fremder wurde, bis die Revolution unseres Jahrhunderts Wandel zu schaffen begonnen hat. Sie können sich auch die Niederlande nicht entziehen, wenn sie sich auch horribiliter jeder grundsätzlichen Umstellung und jedem Untertanen widersehen. Doch so wenig die französische Revolution von 1789 vor den niederländischen Toren halt machte und so wenig sich unter nordwestlicher Nachbar trotz formeller Neutralität dem Weltkrieg entziehen konnte, so wenig kommt dieses Land und sein Volk um die Verantwortung der für sein künftiges Schicksal entscheidenden Frage herum, wie man es jetzt und später mit dem Reich und der von ihm für Europa proklamierten neuen Ordnung halten will.

Mag es auch gegenwärtig noch verfrüht sein, das Urteil zu fällen, die Niederlande seien bereit, aus der bisher gewährten Rolle der Selbstbescheidung gegenüber dem gewaltigen Umbruch herauszutreten, der mit dem Weltkriegsende einsetzte und gerade in unseren Tagen weit über Europa hinausgeht — man darf dennoch nicht übersehen, daß durchaus positive Kräfte mancherlei Art auch in den Niederlanden sichtbar sind und nach Gestaltung ringen. Und es ist keine unbegründete Hoffnung, wenn man der Zuversicht Ausdruck gibt, daß beide Völker auch innerlich wieder zueinander finden. Die Erkenntnis, daß für die Zukunft eine möglichst enge Zusammenarbeit zwischen dem Reich und den Niederlanden unumgänglich nötig ist, gewinnt jenseits unserer bisherigen Nordwestgrenze zusehends Raum, wobei, dem nüchternen und realen Denken des Niederländers entsprechend, zuerst an die Vorteile wirtschaftlicher Gemeinschaftsarbeit gedacht worden ist, während die Rückbesinnung auf gemeinsame Kultur und früher sehr enges Geistesleben langsamer erfolgt. Politische Forderungen zu stellen, ist der Niederländer vielfach noch nicht geneigt; dazu war die Lehre zu hart, die sein Land erhalten mußte, war der Sturz zu tief aus der behaglichen Enge seines durchschnittlichen Daseins in die kümmerlichen Wirtten unserer Tage, war endlich auch die Rauer zu fest, die er um sein Leben gesessen hatte und die nicht abgelegt wird, womit ein ungehört weiter Ausblick sich aufstaut.

Von drei Torpedos getroffen

Die Versenkung des englischen Fluggzeugträgers im Atlantik

Das deutsche U-Boot schoss auf den Fluggzeugträger drei Torpedos ab, die alle drei trafen. Der erste sah im Vorschiff, der zweite explodierte mittschiffs und der dritte im Achterschiff. Die drei Treffer führten zum Untergang des großen Kriegsschiffes. Bereits kurze Zeit nach dem Angriff verlor der Fluggzeugträger in den Wellen des Atlantik. Englands Flotte ist damit wieder um ein im Augenblick für die Briten besonders wichtiges Kriegsschiff ärmer. Bei Kriegsausbruch besaß Großbritannien sieben Fluggzeugträger, von denen mehrere jedoch bereits veraltet und überholt langsam sind, sowie vier 1939 vom Stapel gelassene Neubauten. Von den über 22.000 T. großen Fluggzeugträgern sind drei — „Courageous“, „Glorious“ und „Arcturion“ — veraltet und zwei — „Mauritius“ und „Formidable“ — durch deutsche Fliegerbomben vor längerer Zeit außer Gefecht gesetzt worden. Wie einschneidend sich diese Einbußen auswirkten, hat die Katastrophe von Malaga bewiesen, denn die britische Neutralität war nicht in der Lage, den Schlachtschiffen „Prince of Wales“ und „Repulse“ zur Luftstützung einen Fluggzeugträger mit nach Ostasien zu geben. Der neue Verlust eines so wichtigen Kriegsschiffes steigert daher die britischen Schwierigkeiten.

Wie der Fluggzeugträger versenkt wurde

Zu der gemeldeten Versenkung des britischen Fluggzeugträgers erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Das unter Führung des Kapitäns Sigalk stehende Unterseeboot schütete im Atlantik einen feindlichen Geleitzug, der von Gibraltar nach England bestimmt war, und nahm die Verfolgung auf. Beim Geleitzug fand ein britischer Fluggzeugträger, der durch seine Jagdflugzeuge die Schiffe des Geleitzuges gegen Angriffe deutscher Fernkampfbomber und Unterseeboote zu sichern suchte. Der Fluggzeugträger hatte ein von vorn bis hinten durchgehendes glattes Flugdeck, Bug und Heck ragten nach vorn und achtern über die Wasserlinie hinaus. Neben dem Fluggzeugträger verjahren Zerstörer und Bewachungsfahrzeuge den Geleitzug. In der Nacht vom 21. zum 22. Dezember gelang dem Unterseeboot der geplante Angriff auf den Fluggzeugträger. Gleich der erste Torpedo traf das feindliche Kriegsschiff in den Schrauben und machte es manövrierunfähig. Auf das gekoppelt liegende Schiff machte das Unterseeboot einen neuen Angriff und traf es mit zwei Torpedos. Eine Wasserfäule ging nach heftiger Detonation in der Mitte des Schiffes in die Höhe. Kurz darauf erfolgte die zweite Detonation und eine noch höhere Wasserfäule stand am Vorschiff. Nun lenkte sich der Bug des Schiffes. Schnell war das Vorschiff überflutet und das Heck ragte eine Weile gespenstisch in den Nachthimmel. Dann ging das britische Schiff mit den an Bord befindlichen Fluggzeugen kopfüber in die Tiefe.

Schwere Missetat in Hildesheim. Eine grauenvolle Missetat, die bisher den Tod von drei Menschenleben zur Folge hatte, ereignete sich in Hildesheim. Im Hause Sprengerstraße 46 wohnt seit etlichen Jahren bei dem 81-jährigen Handelschulobertlehrer I. R. Wigmann der 66-jährige Dr. med. Brandes in Unterriete. Dr. Brandes übte seine Praxis mehr aus. Seit einiger Zeit hatte es immer Streitigkeiten gegeben, weshalb das Ehepaar Wigmann Klage auf Lösung des Mietverhältnisses anstregte. Jetzt war vom Gericht ein Räumungsurteil verkündet worden und Brandes sollte ausziehen. Wahrscheinlich aus Rache hat Brandes nun die Angelegenheit mit einer blutigen Missetat beendet. Er erschien plötzlich in der Küche, wo sich die 70-jährige Frau W. und deren 50-jährige Tochter aufhielten. Mit einem Seziermesser brachte Brandes den beiden Frauen schwere Verletzungen bei. Dem hinzukommenden Ehemann W. schlug Brandes ins Herz. W. war sofort tot. Brandes beging dann Selbstmord, indem er sich gleichfalls einen Herzstich beibrachte. Auch die Tochter ist im Krankenhaus gestorben, während die betagte Mutter in Lebensgefahr lächelt.

Württemberg

Strafverfahren in Sicherungsverwahrung

Stuttgart. Der 40jährige verheiratete Hermann Kienle aus Stuttgart wurde von der Strafkammer wegen Rückfallbetrugs, erschwerter Urkundenfälschung und Unterschlagung zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, außerdem wurde seine Sicherungsverwahrung angeordnet. Der wegen Betrugs und Diebstahl im Rückfall mit mehrjährigen Gefängnis- und Zuchthausstrafen vorbestrafte Angeklagte hatte in der Zeit von Mai bis August d. J. als Hilfsbuchhalter bei einer Firma in Ludwigsburg durch Einreichung von ihm gefälschter Bar- und Berrchnungsschecks bei verschiedenen Banken und durch Unterschlagung zweier Kundenschecks insgesamt über 12.500 RM. zum Nachteil seiner Firma ergaunert und das ganze Geld in kurzer Zeit durchgebracht.

Fast 1000 Wehrmachtbüchereien im Gau

In diesen Tagen, da in allen Kreisstädten des Gaues die bei der dritten Bücherammlung eingegangenen Spenden im November gesichtet werden, sollen die letzten Bücherlisten der zweiten Sammlung in ein Zentralsammelager, um von dort aus an die Truppe verteilt zu werden. In Württemberg konnten von der im Frühjahr durchgeführten Bücherammlung der NSDAP. annähernd 1000 Wehrmachtbüchereien zusammengestellt werden. Damit ist zwar ein zahlenmäßig das Ergebnis der ersten Bücherammlung nicht ganz erreicht, aber wertmäßig ist der Erfolg größer.

Der Grundlag „Lieber weniger, aber gute Büchereien“ kann im Gau als erreicht angesehen werden. Für zehn Bücherlisten hat der Gauleiter als Sonderpende einen größeren Posten verlageneues Schrifttum zur Verfügung gestellt.

Stuttgart. (Kugelfahren und tödlich verfehlt) Auf der Kreuzung Mercedes- und Dalmierstraße in Bad Cannstatt wurde ein verheirateter 48 Jahre alter Zimmermann von einem bis jetzt unbekanntem Kraftfahrzeug angefahren und tödlich verletzt. Kriminalpolizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Tübingen. (Arbeitsgemeinschaft) Im Anschluß an die Paracelsus-Feyer wurde von Ministerpräsident Professor Wengert eine Arbeitsgemeinschaft zwischen der Tübinger Universität und dem neuen, unter der ärztlichen Leitung von Dr. Siegel geleiteten Robert-Bolz-Krankenhaus in Stuttgart ins Leben gerufen. Dem Chefarzt der 1. inneren Abteilung des Robert-Bolz-Krankenhauses, Dozent Dr. med. Hermann Schlüter, wurde ein Forschungsauftrag für vergleichende Therapie und außerdem im Rahmen der Gemeinschaftsvorlesung der Fakultät über „Naturgemäße Heilmethoden“ ein Vortrag an der Tübinger Universität erteilt. Dr. Schlüter ist 1903 in Minden (Westfalen) geboren.

Wegingen. (Vorder Hochzeit verunglückt) Die Braut eines Soldaten, der nach seiner Wiederherstellung in die Heimat zurückgekehrt war und wenige Tage später heiraten wollte, fuhr mit einem Vetterwägelchen von Niederich nach Wegingen. Unterwegs wurde sie von einem Personenkraftwagen angefahren und mußte mit einem Schädelbruch in das Uracher Krankenhaus verbracht werden.

Niedelbach. (K. Walblingen. Holzfuhrwerk vom Zug erfaßt) Einem schweren Unglücksfall ist Kahlbecker Barock zum Opfer gefallen. Als er mit zwei holzbeladenen Vetterwagen vom Wald zum Dorf zurückfuhr, gelang es ihm nicht mehr, den Bahndamm beim Bahnhof vor dem einfallenden Zug zu überqueren. Der hintere Wagen, auf dem Kahlbecker Barock saß, wurde von der Lokomotive erfaßt, der Wagen zur Seite geschleudert und er selbst so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Quansen a. N. (Kettungsstat.) Von der Mählbrücke stießen das nach nicht ganz ein Jahr alte Kind des Richard Wiedenmeyer und das 2 1/2 Jahre alte Kind des Wilhelm Vint in den Kanal. Der auf Urlaub befindliche Soldat Werner Lindenberger konnte eines der Kinder dem nassen Element entreißen. Das andere Kind konnte bei dem etwa 80 Meter entfernten Reich der Mürt. Portland-Zementwerke an Land gebracht werden. Die Wiederbelebungsvorläufe waren von Erfolg.

Friedrichshafen. (Wegen Mietwuchers ins Gefängnis) Eine Familie in Friedrichshafen, die für drei Zimmer mit Bad nebst Mansarde rund 40 RM. Miete bezahlt, hatte ein Zimmer mit Badbenutzung zur Vermietung ausgeschrieben. Den in großer Zahl erschienenen Zimmerliebhabern erklärten Mutter und Tochter auf die Frage nach dem Preis des Zimmers, es sei ihnen bereits 180 RM. Monatsmiete für dieses Zimmer mit Seeausblick geboten worden. Dazu verlangten sie, daß Betten und Bettwäsche selbst gestellt und die Kosten für die elektrische Beleuchtung getragen werden, zeitweise müsse auch die Toilette, der Hausflur und die Treppe gereinigt werden. Das war natür-

lich den Wohnungsuchenden zu toll. Einer davon schloß jedoch einen Mietvertrag ab, wobei der Preis von den Vermietern „großzügig“ auf 150 RM. herabgesetzt wurde. Aber ankam das Zimmer zu beziehen, erkrankte der Mieter Anzeige wegen Mietwuchers. Das Amtsgericht in Tettnang verurteilte Mutter und Tochter zu je einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und den Ehemann, der bei Vertragsabschluss nicht anwesend war, aber später den Mietvertrag unterschrieben hatte, anstelle einer Gefängnisstrafe zu 100 RM. Geldstrafe.

Friedrichshafen. (Verhängnisvolle Leidenschaft) Die Sucht nach Nikotin war es in der Hauptsache, die einen jungen Mann auf die schiefte Bahn führte. Obwohl er finanziell gut gestellt war, befaß er in zwölf Fällen Arbeitskameraden, wobei ihm Geldbeträge bis zu 40 RM. in die Hand stießen. Vor allem aber hatte er es auf Tabakwaren abgesehen und er erbrach, um solche zu erbeuten, Behälterlose sogar mit Werkzeugen. Zu seiner „Entscheidung“ führte er vor Gericht an, daß er es ohne Rauchen nicht aushalten könne. Nur seine Jugend und bisherige Straffreiheit bewahrten ihn vor dem Zuchthaus, doch verurteilte ihn das Amtsgericht Tettnang zu zehn Monaten Gefängnis.

Baden

Scharfe Bestrafung der Preistreiber!

Trotz wiederholt ergangener Warnungen, die preislichen Bestimmungen genauestens einzuhalten, mußten in letzter Zeit wieder zahlreiche Personen wegen Preisverhöhen bestraft werden. Sowohl die Preisüberwachungsstelle als auch die unteren Preisbehörden haben scharf zugespitzt. Aus der großen Zahl der erfolgten Bestrafungen verdienen die Namen einiger besonders trasser Preisständer der Öffentlichkeit übergeben zu werden:

1. Kaufmann Erich Kuhle in Mannheim-D 6 9/11 in der Firma Niederländisches Industrie- und Handelsunternehmen Franz H. Smith u. Erich Kuhle in Mannheim. Kuhle wurde unter Mitwirkung der Firma mit 50.000 RM. bestraft, weil er die Preise für Porzellan, Emaille und verzinkte Blechwaren durch Kettenhandel und Inanspruchnahme überhöhter Verdienste in die Höhe trieb. Neben dieser Ordnungstrafe wurde Kuhle und der Firma die weitere Ausübung des Gewerbebetriebes untersagt. Zwei Abnehmer der Firma Kuhle wurden mit 8000 und 4000 RM. bestraft.

2. Obst- und Gemüsegroßhändler Gottfried Geißler in Konstanz wurde mit 15.000 RM. bestraft. Außerdem wurde ihm der Importhandel mit Obst und Gemüse entzogen. Geißler hat in vielen Fällen beim Großhandel mit in- und ausländischem Obst und Gemüse die zulässigen Aufwände und Gewinnaufschläge überschritten und sich auf diese Weise auf Kosten der Allgemeinheit bereichert.

3. Kaufmann Heinrich Bader in Rheindisibolsheim wurde mit 10.000 RM. bestraft. Außerdem wurde ihm der Handel mit Branntwein auf die Dauer von drei Monaten entzogen. Bader hat beim Verkauf von Obstbranntwein, insbesondere von Kirchwasser, Überpreise bezahlt und durch Mittelspersonen bezahlen lassen; außerdem hat er seine Verkaufspreise für das zugekaufte Kirchwasser in unzulässiger Weise erhöht.

4. Seifenfabrikant Otto Lauer in Schluttern (Kr. Sinsheim). Lauer wurde mit 5000 RM. bestraft, weil er flüssige Seife zu stark überhöhten Preisen an ein Industrieunternehmen verkauft hat.

5. Juwelier Friedrich Adt in Karlsruhe, Waldstraße 34, wurde mit 7000 RM. bestraft, weil er beim Verkauf von Uhr- und Schmuck- und Silberwaren zum Teil weit überhöhte Preise gelordert hat.

6. Landwirt Wilhelm Manz in Bechersbohl (Kr. Waldsloh) wurde mit 5000 RM. bestraft, weil er 100 Zentner Kefel nicht der Bezugsabgabestelle abliefern, sondern sie an das Einzelhandelsgeschäft Hammüller in Baden-Dos zu überhöhten Preisen verkaufte. Der Kaufmann Hammüller wurde mit 1200 RM. bestraft, außerdem wurden die bei ihm noch vorgefundenen, zu überhöhten Preisen eingekauften 90 Zentner Kefel beschlagnahmt und eingezogen.

7. Die Großhandlung Heinrich Schierz in Mannheim erhielt eine Strafe von 3000 RM. Sie hat Weispapier zu überhöhten Preisen verkauft.

8. Gastwirt Otto Biesinger in Wipien (Kreis Lörrach). Biesinger wurde wegen überhöhter Wein- und Eisenpreise mit 3500 RM. bestraft.

Ferner wurden in der letzten Zeit eine Reihe von Personen der Staatsanwaltschaft zur gerichtlichen Aburteilung übergeben. Diese Personen werden durchweg mit einer längeren Freiheitsstrafe zu rechnen haben.

Karlsruhe. (Spende für den Kreuzer „Karlsruhe“) Frau Johanna Bergner in Paris hat als Spende für den Neubau eines Kreuzers „Karlsruhe“ ihren Personenkraftwagen gestiftet, der zum Schätzungswert von 3000 RM. übernommen wurde. Der Betrag wurde an das Spendentkonto des Kreuzers „Karlsruhe“ überwiesen.

Pforzheim. (Leichtsinnschwer geädelt.) Ein 68-jähriger

ein 57 Jahre alter Mann, die in der Dunkelheit in der Westlichen-Karl-Friedrich-Straße auf dem Straßenbahnsteig gingen, wurden von einem Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Der eine Mann trug dabei einen Schädelbruch, der andere leichtere Verletzungen davon.

Weinheim. (Scheuendes Pferd.) Der Landwirt Schwab kürzte infolge Scheuens des Pferdes vom Fuhrwerk und zog sich bedenkliche Verletzungen zu.

Kurioses um Weihnachten

Weihnachtsgeschenke waren, wie es scheint, nicht überall gern gesehen. Im Mittelalter verbot die Stadt Ravensberg alle Geschenke mit Ausnahme solcher von Eltern an Kinder und umgekehrt. Um Uebertretungen zu verhindern, setzte sie die Weihnachtzeit vom ersten Advent bis zum Dreikönigstag an. Eine ähnliche Bestimmung, die im Jahre 1460 erlassen wurde, schreibt ausdrücklich vor, daß den Vätern zu Weihnachten nicht einmal Brot, Käse und Hämpli geschenkt werden dürfen. Eine sächsische Verordnung nahm die Diensthäten, die sich ein Weihnachtsgeschenk bei ihrer Stellungnahme ausmachen wollten, in schwere Strafe.

Im Jahre 1682 wurde von Herzog Gustav Adolf von Mecklenburg eine Verordnung erlassen, die als „repräsentatio scandalosa“ das Umherziehen des guten, alten Weihnachtsmannes „bey Adel und Unadel“ verbot, diemeist diese „Sache im höchsten Verdammnis ihren Ursprung habe“.

Die Jarin Katharina von Rußland erhielt als gute Kundin von den Thorner Lehrlern zum Weihnachtsfeste einmal einen Nischenleuchter (Thorner Katharinen), der eine halbe Elle die war und mehrere Ellen im Quadrat maß. Seine Herstellung kostete 300 Taler!

Im Jahre 1487 ließ Kaiser Friedrich III. an 4000 Nürnberger Kinder lebhafte Bildchen verteilen, die mit dem Bildnis des Kaisers geschmückt waren. Man nannte sie die dortigen Lebhafchen „Nürnberger Kaiserlein“.

Am Heiligabend 1701 machte ein wohlwetter Rat der Stadt Leipzig seiner Bürgerhaft ein besonderes Geschenk. Er ließ Punkt acht Uhr abends zum ersten Male die neue Straßenbeleuchtung anzünden. Gleichzeitig wurden die zwanzig Nachtwächter der Stadt mit Klappern und Schnarren ausgerüstet.

Ergählte Kleinigkeiten

Während des Schlesienschen Krieges rückte ein Oberst mit seinem Regiment in eine Stadt ein. Schon am nächsten Tage traten die Stadtväter an ihn mit der Anrede heran, den Damen der Gesellschaft einen Ball zu geben. Der Oberst schenkte diesem Vorschlag nicht abhold zu sein und verlangte, daß man ihm sofort eine Liste der in Frage kommenden Damen gebe. Das geschah. Einen Tag darauf erhielt jede der genannten Damen einen Ball Woll und zugleich eine Karte des Obersten, worauf zu lesen stand, der Oberst würde den Damen unangenehm einen Ball. Die Damen mochten sich bestreuen, damit ihren Männern sowie den Soldaten die Strümpfe zu waschen.

Eine zahme Forelle

In Montriod in der Schweiz fing ein Förstner im Wasser des Flusses Benages eine Regenbogenforelle, die sich schon äußerlich als etwas Besonderes darstellte. Sie hat in der ganzen Länge ihres Körpers einen roten, irisierenden Streifen. Nachdem sie in ein Aquarium gesetzt wurde, ließ sie sich wie ein Fünfkuchen zähmen. Sie erkannte sofort ihren Herrn, wenn er sich dem Bassin näherte, nahm die Nahrung aus seinen Händen und ließ sich sogar aus dem Wasser nehmen und freilegen. Diese Anhänglichkeit ist bei dem sonst ziemlich kühlen Geschlecht der Fische in der Tat eine merkwürdige Ausnahme, wenn auch die Forellen allgemein als besonders intelligent unter den Fischen gelten.

Blonde Haare leichter als schwarze

Man hat festgestellt, daß die schwarzen Haare im allgemeinen dicker und größer sind als blonde. Auch das Gewicht des schwarzen Haares ist größer, nämlich 110 Milligramm, während ein blondes Haar von gleicher Länge nur genau die Hälfte wiegen soll, 55 Milligramm. Entsprechend nimmt ein kastanienbraunes Haar eine Mittelstellung ein. Es wiegt etwa 90 Milligramm. Die feinsten Haare werden also bei den Blondes gefunden, während es 1. B. Regenhaare gibt, die feil und dick wie Koffhaare sind.

Der Heimat Melodei

Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz. Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

65]

„Ich weiß alles“, sagt Helene mutig. „Weil ich ein Buch gelesen habe.“

Die Schauspielerin horcht auf.

„Was für ein Buch?“

„Ein Tagebuch, da wo mein Burschi immer alles reinschreibt.“

Lydia Hussen zieht die Frauen zusammen. Eine fatale Lage ist das. Sie macht sich schon gefaßt auf eine ernsthafte Auseinandersetzung mit der kleinen Frau. Statt dessen geschieht etwas ganz anderes. Helene kniet plötzlich vor der anderen und umklammert ihre Knie.

„Bitte, bitte, geben Sie mir meinen Burschi zurück. Was tun denn Sie mit ihm?“

Feinslich berührt von dieser Szene, sagte die andere:

„Ach Gott, sind Sie doch naiv. Stehen Sie doch auf.“

Helene weiß zwar nicht, was „naiv“ sein soll. Sie hat nur das Bestreben, in die andere solange zu dringen, bis sie ihrem Drängen nachgibt.

„Nein, nein, ich seh nicht auf.“ Bittend hebt sie die Hände empor. „Bitte gar schön, Frau, lassen S' von meinem Burschi. Was kann er Ihnen denn schon bedeuten? Sie sind so schön und kriegen leicht fünf andere. Schauen S', ich hab ihn doch so lieb und mücht ein kleines Kind'l. Muß ja sterben, wenn ich immer denken muß, daß er nicht mehr ganz mir gehört. Mag aber nicht sterben, weil ich noch so jung bin.“

Sie hat nicht weinen wollen. Nein, sie hat ganz stark weinen wollen. Aber nun weint sie plötzlich, daß es ihren ganzen

Körper erschütterte. Weint sich aus im Schoße der anderen, die sie eigentlich hassen müchte.

Es ist nicht wahr, daß Lydia Hussen ganz unberührt bleibt von all dem. Ihr Herz ist nicht ganz von Stein. Einmal war sie auch ein sehr gutes Mädchen, und eine gütige Mutter hat ihre Kindheit behütet. Sie ist nur zu früh in das rauhende Leben und in die große Welt hineingestoßen worden. Sie hat plötzlich Verständnis und Empfindung für das arme, gedemütigte Herz, das sich zu ihren Füßen ausweint. Sie sieht die kleine Frau unter den Armen und jagt so weich und gütig, daß sie selbst vor dem Klang ihrer Worte verwundert aufhorcht:

„Stehen Sie auf, liebe Frau Fichtenhaler. Bitte, nehmen Sie doch Platz. Wir wollen einmal ganz vernünftig zusammen sprechen, ja?“

Gehorsam setzt sich Helene in den Stuhl und puht die Tränen ab.

„Sehn Sie, Frau Fichtenhaler“, beginnt Lydia Hussen. „Sie müssen nicht glauben, daß ich ganz ohne Mitempfinden wäre für die Not Ihres Herzjens. Ich weiß, Sie haben ältere und größere Rechte an ihn wie ich. Es tut mir leid, daß ich Sie verkannt habe. Ich weiß, nicht erst seit heute, daß Sie in vielem größer sind als ich. Es liegt nicht in meiner Art, jemandem um Verzeihung zu bitten. Und doch müchte ich es bei Ihnen beinahe tun. Aber was ist Ihnen damit geholfen? Sie sind glücklicher, wenn ich diese Stadt verlasse.“

Lydia Hussen steht plötzlich auf und beginnt im Zimmer auf- und abzuschreiten. Nichts ist für eine Weile zu hören, als das Klappern ihrer hohen Stöckel und das leise Klacken der Schreibstiftführung. Es ist förmlich zu merken, daß diese Frau mit einem Entschluß ringt.

Helene sitzt ganz still und verschluckt da und hat die Hände gefaltet als müchte sie beten.

Mit einem Ruck bleibt die andere vor ihr stehen.

„Ich weiß, liebe, junge Frau, es ist Ihnen nichts geholfen mit Worten. Ich habe mich entschlossen, diese Stadt

zu verlassen. Ich verliere weiter nichts dabei als das, was Ihnen von Rechts wegen gehört. Wenn ich könnte, so würde ich bedauern, mich zwischen Sie und Franz gedrängt zu haben.“

Da springt Helene heftig auf und umschlingt die andere mit all ihrer jugendlichen Kraft.

„Sie wissen gar nicht, wie dankbar ich Ihnen bin.“

„Schon gut, schon gut“, lächelt Lydia. „Sie können ganz beruhigt sein. Ich werde gehen. Nur einmal — vielleicht verlassen Sie das — einmal müchte ich mit ihm noch sprechen. Er soll nicht glauben, daß ich ihn ohne Grund verlasse. Ich werde versuchen, ihm verständlich zu machen, daß er ganz und mit allen Gedanken zu Ihnen gehört, ohne dabei ein Wort zu sagen, daß Sie bei mir waren.“

„Da wär ich schon froh“, stammelt Helene und drückt die Hände der anderen.

Bald darauf verabschiedet sie sich. Sie ist gekommen als Bettlerin und verläßt das Haus als Königin. Sie hätte weinen und lachen können, und jedem Menschen ein freundliches Wort geben, der ihr begegnet.

Aber auch Lydia Hussen hat seit langen Jahren ein Gefühl des Daseins in sich! Es ist doch etwas Wunderbares, ein armes Herz zu erfreuen, selbst wenn es dem eignen Herzen ein Opfer ist. Sie spürt eine kindhaft beglückte Freude in sich, trotzdem sie auf etwas verzichten muß, was sie als Inhalt ihres Lebens betrachtet hat.

Und Lydia Hussen hält Wort. Sie sagt kein Wort zu Franz Fichtenhaler, daß seine Frau bei ihr gewesen ist. Ihren Weggang vom Schauspielhaus erklärt sie damit, daß sie sich seit langem lehnt nach einer der größten Bühnen des Landes. Die Konventionsstrafe, die sie zahlen muß wegen ihres Kontraktbruches, verschweigt sie ihm ebenfalls.

(Fortsetzung folgt.)

